Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

# Johann Wilhelm Hertels Musik zu Vier und zwanzig neuen Oden und Liedern

[Musikdruck], Rostock: Verlag der Koppischen Buchhandlung, 1760

**http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200**

Musikdruck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Johann Wilhelm Hertels

# Musik

zu

# Vier und zwanzig neuen Oden und Liedern

aus der Feder

des Herrn Johann Friedrich Löwen.

*Virginibus, puerisque canto.* HORAT.



Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Musica Saec. XVIII. 42.2.

Rostock,
in Verlag der Koppischen Buchhandlung. 1760.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0001

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0002

Der

Durchlauchtigsten Fürstin und Frau,

F R A U

# Ulrike Sophia,

Herzogin zu Mecklenburg,

Fürstin zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Gräfin zu Schwerin,

der Lande Rostock und Stargard Frau ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Meiner gnädigsten Fürstin und Frau.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn874241200/phys_0003

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0004

# Durchlauchtigste Prinzeßin,

## Gnädigste Fürstin und Frau!

Musik und Dichtkunst, diese zwo reizenden Schwestern sind so genau mit einander verbunden, daß man schwerlich die eine lieben, und gleichgültig gegen die andere bleiben kann. Ew. Durchl. lesen täglich die Werke geistvoller und witziger Dichter mit eben dem Vergnügen, mit welchem Höchstdieselben die musikalischen Werke unserer besten Componisten anhören. Mit Recht bewundert man den feinen Geschmack, mit welchem Ew. Durchl. in den Werken des Geistes das wahrhafte Schöne so sehr empfinden, als Höchstdieselben das Ungestalte und Ausschweifende leicht gewahr werden. Ist es daher nicht zu viel gewagt, wenn ich mir die Treustigkeit

nehme,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn874241200/phys_0005

nehme, ein Werk, an dem Musik und Dichtkunst gleichen Antheil hat, Ew. Durchl. unterthänigst zuzueignen? Ich müßte zu sehr von der Güte meiner Arbeit eingenommen seyn, wenn ich hierbey nicht einige Blödigkeit in mir fühlen sollte; ja, ich würde mir gewiß diese Freyheit gänzlich untersagt haben, wenn ich mir nach der edlen und aller Welt bekannten Denkungsart Ew. Durchl. nicht mit der Hoffnung schmeicheln könnte, Höchstdieselben werden wenigstens meine Absicht, Höchstdero Beyfall zu gewinnen, mit gnädigen Augen ansehen; und aus dieser Ursache hoffen gegenwärtige Töne Ew. Durchl. nicht ganz zu mißfallen.

Ich verharre mit tiefster unterthänigster Verehrung

# Ew. Durchl.

Meiner gnädigsten Fürstin und Frau

Schwerin,
den 10ten März 1760.

unterthänigst gehorsamster Knecht
Johann Wilhelm Hertel.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0006

# Vorbericht.

Bey der Herausgabe einer zwoten Sammlung von Oden und Liedern überlasse ich es lediglich dem Urtheile der Kenner, ob es Verwegenheit oder ein glücklicher Vorsatz von mir gewesen ist, ihren gütigen Beyfall noch einmal zu verdienen. So viel ist inzwischen gewiß, daß die Poesie des Dichters nichts von ihrer Stärke verlohren, sondern vielmehr gewonnen hat. Die Neuheit der Materien und die verschiedenen glücklichen Abwechselungen werden seiner lyrischen Muse allen Beyfall versprechen. Sollte ich so glücklich gewesen seyn, und alle diesen Schönheiten noch eine Zierde mehr gegeben haben: so dürfte ich vielleicht auf diesen Beyfall zugleich einigen Anspruch machen. Allein von der Musik zu diesen Oden finde ich noch etwas weniges zu sagen: Die Herren Verfasser der Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste haben mich zu der gegenwärtigen Einrichtung veranlasset. Nachdem sie daselbst im 1ten St. des 4ten B. S. 472 bey Anführung der auserlesenen Bibliothek des Herrn Stockhausen einige der neuesten Sammlungen von Liedern angeführet und kurz critisiret, so schließen sie mit folgenden Worten: „allen aber fehlet „es an der guten Harmonie.„ Ungeachtet sich aber die Herren Verfasser näher zu erklären nicht beliebet haben, worinnen eigentlich die gute Harmonie in einer Ode bestehen möchte: so habe ich geglaubt, ihre Meynung in diesem Stücke einigermaßen zu treffen, wenn ich bey Setzung der Musik zugleich auf Melodie und Harmonie gedacht, und den melodischen Ausdruck durch den harmonischen unterstützte. Die sonst so gewöhnlichen Wiederholungen in jeder Strophe habe ich sorgfältig vermieden, um der Musik mehr Ausführlichkeit, mehr Mannichfaltigkeit zu geben. Es wird ohnedieß bey jeder Strophe eine und dieselbe Melodie gehöret: wie leicht kann also auch schon diese nothwendige

Wieder-

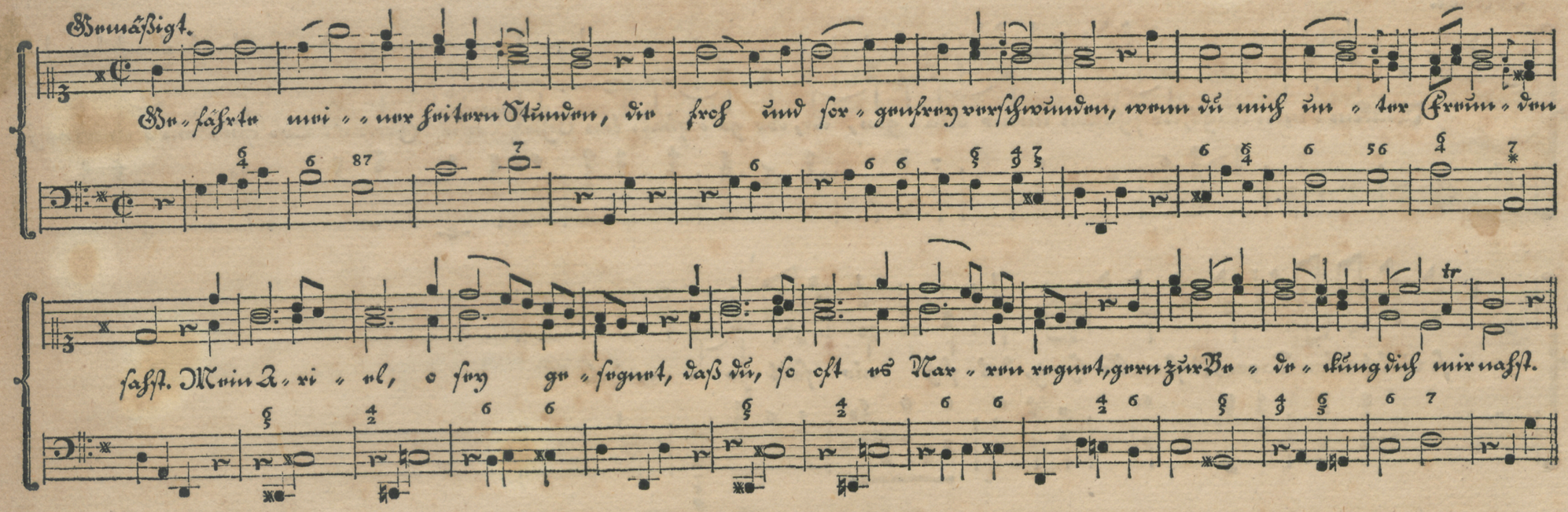
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0007

Wiederholung einer etwas langen Ode das Feuer und dem Zuhörer die Aufmerksamkeit benehmen? Man singt solche Lieder nicht allezeit, sondern man spielet sie zuweilen nur auf dem Clavier, indem man sich die Worte und die Leidenschaft, die in solchen herrschet, dabey in Gedanken vorstellet. Das Clavier aber muß billig beydes durch Melodie und Harmonie schildern. Nächst diesem kann die Vollstimmigkeit gegenwärtiger Lieder denen, die des General-Basses auf dem Clavier noch nicht mächtig sind, einigermaßen statt eines Accompagnements dienen. Ich schmeichle mir daher, durch diese Einrichtung aus mehr als einer Absicht den Liebhabern der Musik ein Genüge geleistet zu haben. Die Oden sind zwar hierdurch etwas schwerer geworden, als sie sonst zu seyn pflegen; allein, da es uns anjetzt gar nicht an Sammlungen fehlet, in denen die Musik weit leichter, als hier ist: so habe ich einmal diese Straße wählen, und versuchen wollen, in wie weit ich den Beyfall der Kenner und Liebhaber erlangen könnte; die größte Belohnung der Künste in unsern Zeiten!

Der Componist.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0008




## An meinen Schutzgeist.

Gefährte meiner heitern Stunden,
Die froh, und sorgenfrey verschwunden,
Wenn du mich unter Freunden sahst.
Mein Ariel, o sey gesegnet,
Daß du, so oft es Narren regnet,
Gern zur Bedeckung dich mir nahst.

O nimm aus väterlicher Liebe,
Geschmack und Witz, doch mehr die Triebe
Des bittern Spottes ganz in Acht.
Mach, daß ich seiner mich erkühne:
Allein bewache meine Miene,
Daß sie nicht menschenfeindlich lacht.

Stoß ich auf einen reichen Gecken,
So wolle mich dein Flügel decken,
Daß sein Gewicht mich nicht erdrückt.
O lehre mich die Kunst verstehen:
Den Thoren heimlich zu verschmähen,
Vor dem man öffentlich sich bückt.

Wenn trockne Moralisten brummen,
Und Schwätzer um den Zirkel summen,
Wo du mit meinen Freunden bist:
So laß die Moralisten zechen,
Die Schwätzer was gescheutes sprechen,
Wenn es den Schwätzern möglich ist.

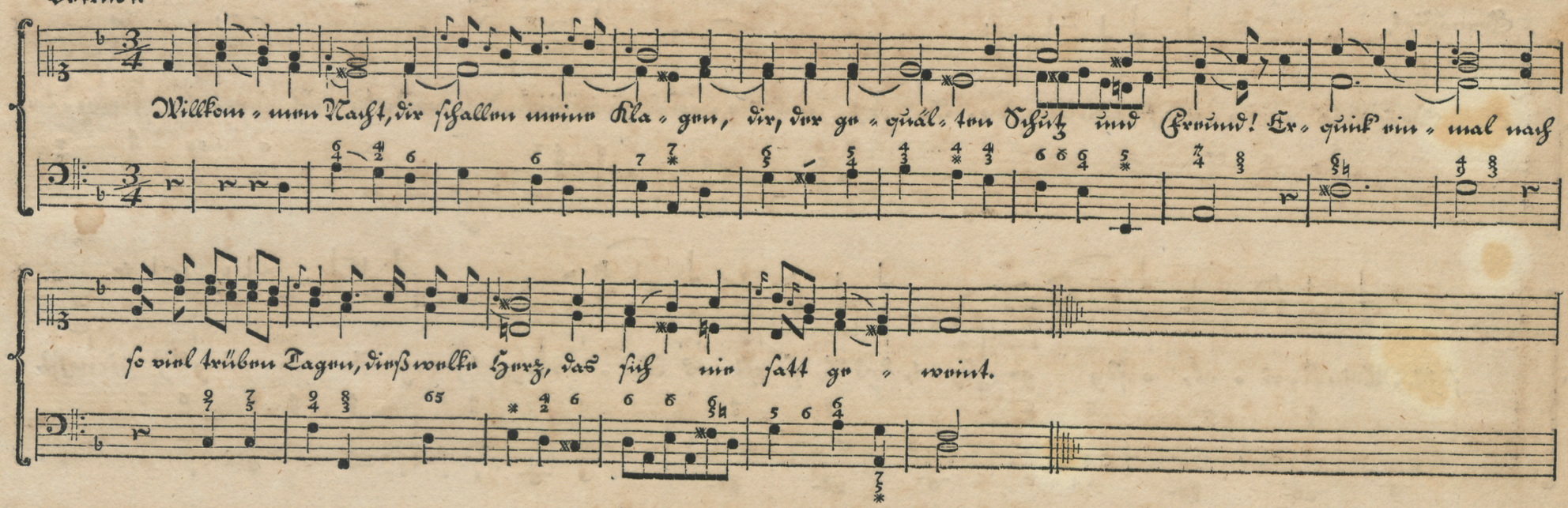
So oft ich eine Schwachheitssünde
Vielleicht bey meinem Mägdchen finde,
(Es sträuchelt jegliches Geschlecht)
Alsdann gieb nicht, daß ich mich kränke,
Nein, gieb vielmehr, daß ich bedenke:
Es wache das Vergeltungsrecht.

Wenn ich einst satt gelebet habe;
So gieb, daß mir bey meinem Grabe
Die Lieb' und Freundschaft Rosen streun.
O laß dieß Lob: ich sey geliebet,
Den Ruhm: daß sich ein Freund betrübet,
Einst meiner Lieder Nachruhm seyn.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0009

# Zweytes Lied.




## An die Nacht.

Willkommen Nacht! dir schallen meine Klagen,
Dir, der gequälten Schutz und Freund?
Erquick' einmal nach so viel trüben Tagen
Dieß welke Herz, das sich nie satt geweint.

Dir hab ich oft mein herbes Leid vertrauet,
Du sahst' mich ohne Hoffnung flehn;
Erbarmend hat der Mond herab geschauet,
Und jeder Thrän' als Zeuge zugesehn.

Wie rauschten nicht des Unglücks wilde Wogen
Auf mich Verlaßnen stürmisch zu!
Von Glück getäuscht, den Narren nur gewogen,
Fand ich allein in deinem Schatten Ruh.

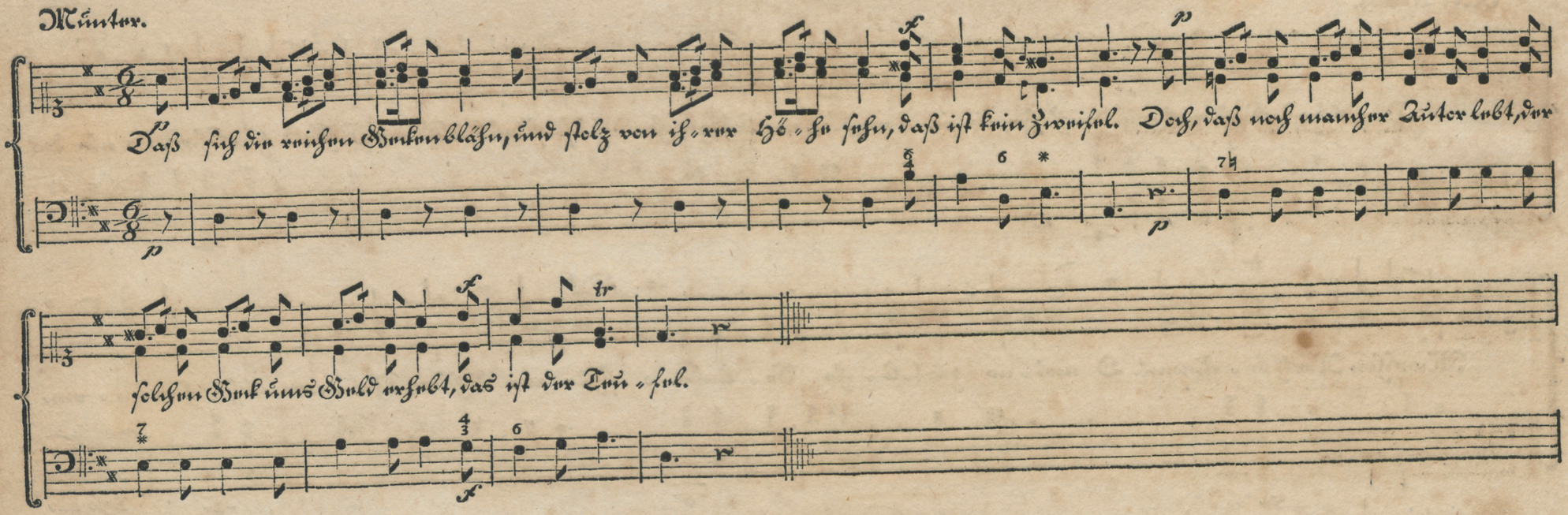
So fühlt ein Sclav, den seine Fesseln drücken,
Durch dich, die größte Last nicht mehr.
So wußtest du mich Aermsten zu erquicken,
Und sandest mir den Schlaf balsamisch her!

Ja, goldner Schlaf, dein glänzendes Gefieder
Umflatterte mein müdes Haupt.
Dann senkten sich die leichten Träume nieder,
Die Phöbus mir am Morgen erst geraubt.

O möchtest du mir nie dieß Glück entziehen!
Mach' diese Brust zu deinem Thron.
Und säume ja, so schnell von mir zu fliehen,
Als Scherz und Lust, und Jugend von mir flohn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0010

# Drittes Lied.




## Das Verwünschte.

Daß sich die reichen Gecken blähn,
Und stolz von ihrer Höhe sehn,
Das ist kein Zweifel.
Doch, daß noch mancher Autor lebt,
Der solchen Geck ums Geld erhebt,
Das ist der Teufel!

Mein Weib, so spricht mein Nachbar Veit,
Ist schön, gefällig, und gescheut,
Das ist kein Zweifel.
Doch, daß ein jeder Stutzer spricht:
Finette hat ein fein Gesicht,
Das ist der Teufel!

Daß, wenn ein Rabner Narren schimpft,
Der Narr die braune Nase rümpft,
Das ist kein Zweifel.
Doch, daß er keinen besser macht,
Ja, sie wohl gar unsterblich lacht,
Das ist der Teufel!

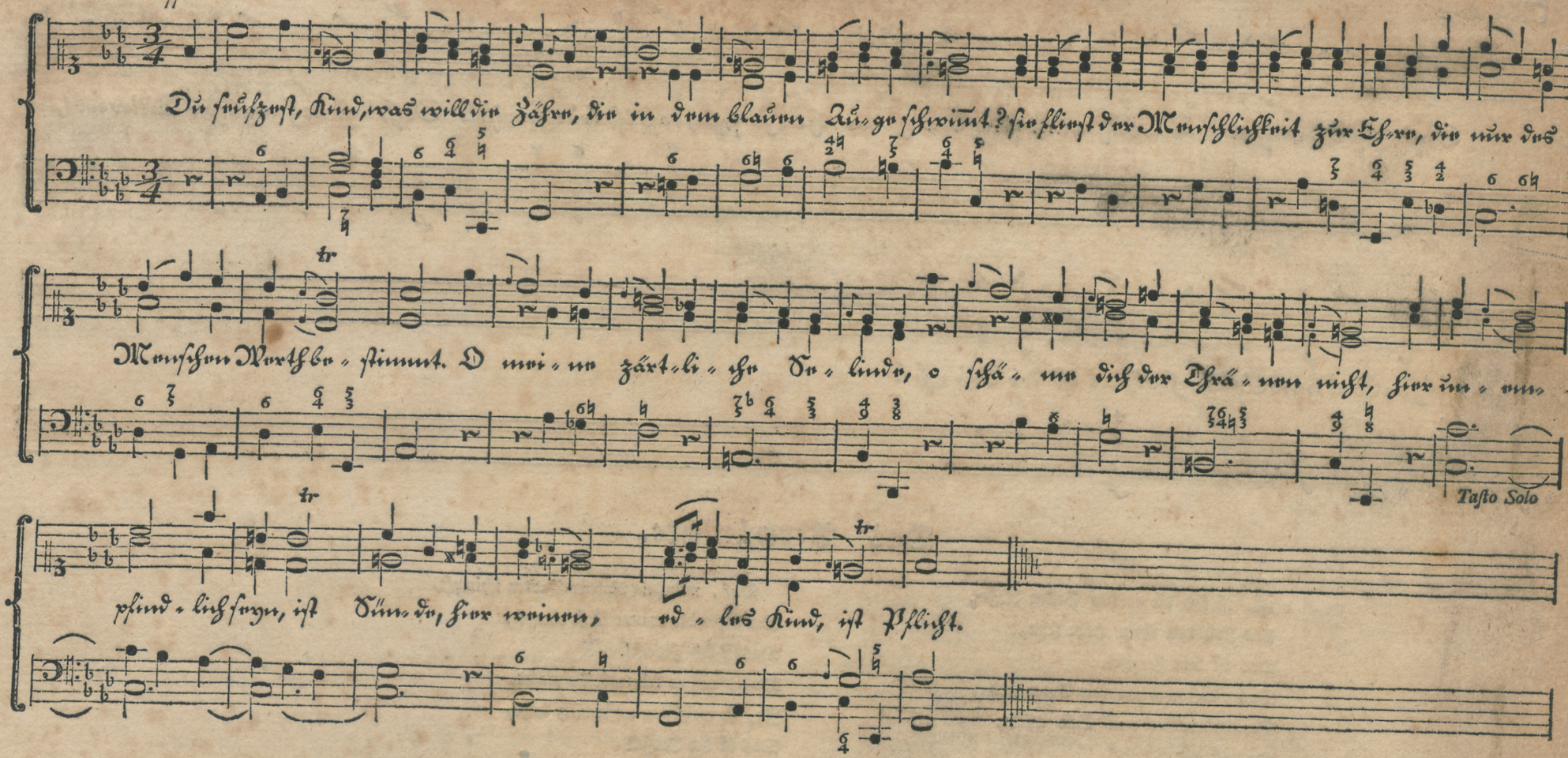
Mein Freund verwandelt wie Ovid,
So bald er wo Gesichter sieht,
Das ist kein Zweifel.
Doch dieß verwandelte Gesicht
Verwandelt sich im Leben nicht;
Das ist der Teufel!

Daß man den deutschen Dichter schätzt,
Der unterrichtet und ergötzt,
Das ist kein Zweifel.
Daß dieß der ganze Beyfall ist:
Daß man dich ließt, lobt, und vergißt:
Das ist der Teufel!



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0011

# Viertes Lied.



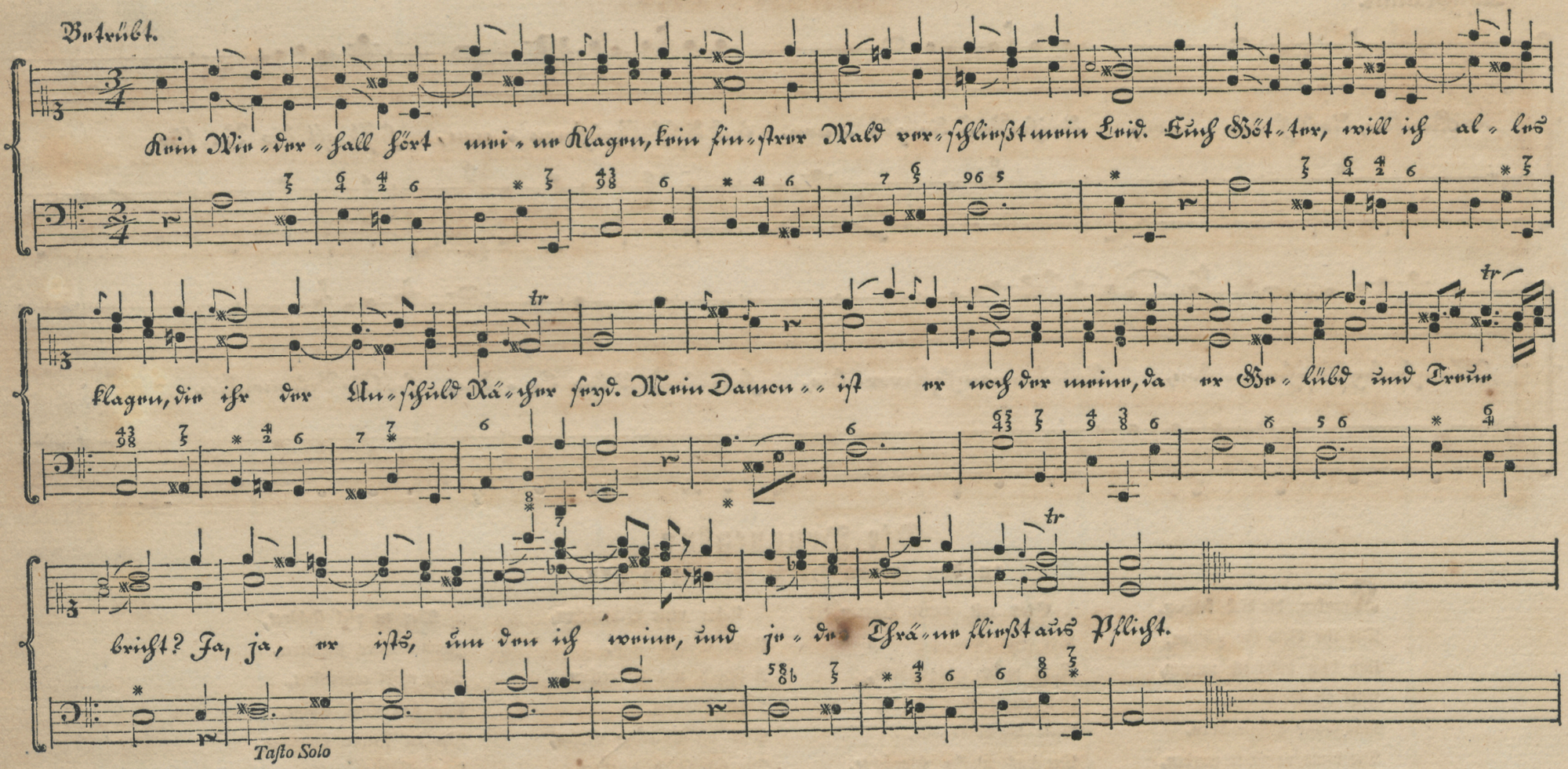

## An Selinden.

### Bey dem Anblicke eines Schlachtfeldes.

Du seufzest, Kind, was will die Zähre,
Die in dem blauen Auge schwimmt?
Sie fließt der Menschlichkeit zur Ehre,
Die nur des Menschen Werth bestimmt.
O meine zärtliche Selinde,
O schäme dich der Thränen nicht.
Hier unempfindlich seyn, ist Sünde.
Hier weinen, edles Kind, ist Pflicht.

Die sterbend hier im Blute wühlen,
Sind Menschen, und der Thränen werth.
Laß uns Erbarmung für sie fühlen,
Wenn sie der Held als Helden ehrt.
Wann kömmst du, glückliche Minute,
Die du den Frieden wieder bringst,
Die Welt vergnügst, nicht mehr mit Blute
Des Landmanns arme Felder düngst.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0012




## Klagen.

Kein Wiederhall hört meine Klagen,
Kein finstrer Wald verschließt mein Leid.
Euch Götter, will ich alles klagen,
Die ihr der Unschuld Rächer seyd.
Mein Damon = = ist er noch der meine,
Da er Gelübd' und Treue bricht? = =
Ja, ja, er ists, um den ich weine,
Und jede Thräne fließt aus Pflicht.

Kind, sprach er unter tausend Küssen,
Und ach! wie brünstig küßt' er mich!
Ja, alle Götter sollens wissen,
Kind, ewig, ewig lieb ich dich.
Mein Damon = = ist er noch der meine,
Da er Gelübd' und Treue bricht? = =
Ja, ja, er ists, um den ich weine,
Und jede Thräne fließt aus Pflicht.

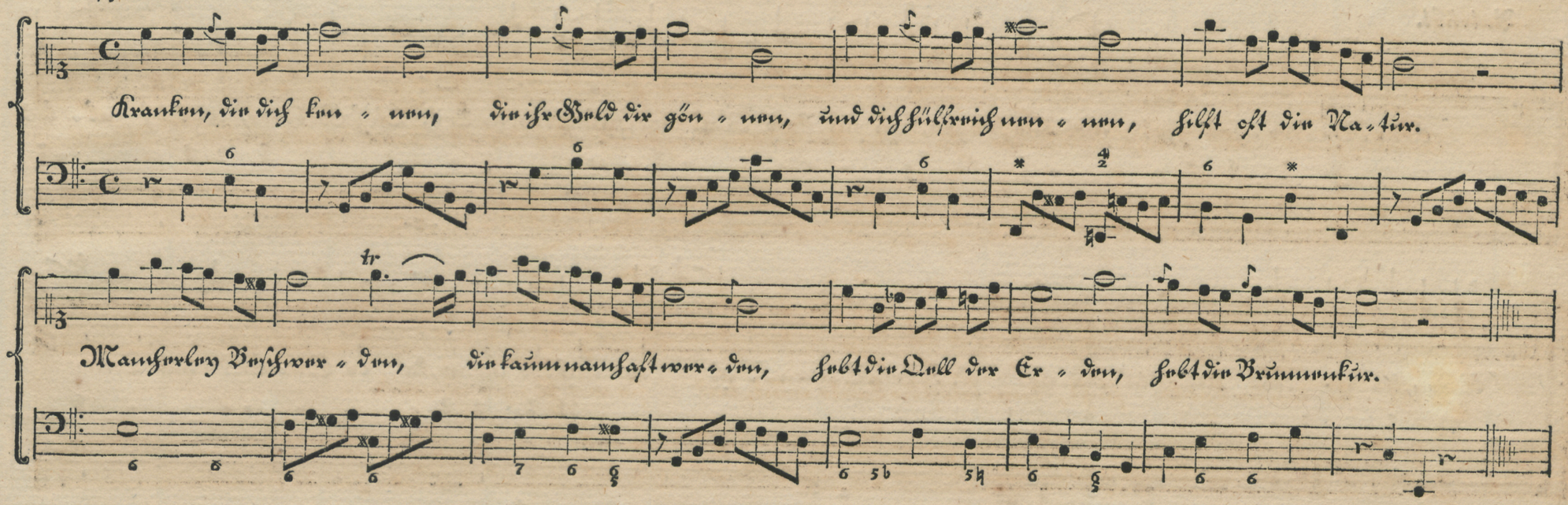
Ihr Götter, sparet eure Strafe;
Und ist er ja der Rache werth:
So gebt nur, daß mein Bild im Schlafe
Ihn zärtlich macht, doch nicht ihn stöhrt.
Mein Damon = = bist du noch der meine,
So bald dein Herz die Treue bricht? = =
Nein, du verdienst nicht, daß ich weine.
Dich flieh ich, hassen kann ich nicht.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0013

# Sechstes Lied.

Aufgeräumt.




## Die Brunnenkur

an den Herrn Hofmedicus von L**.

Kranken, die dich kennen,
Die ihr Geld dir gönnen,
Und dich hülfreich nennen,
Hilft oft die Natur.
Mancherley Beschwerden,
Die kaum namhaft werden,
Hebt die Quell der Erden,
Hebt die Brunnenkur.

Stax mit grauen Haaren,
Der seit zwanzig Jahren
Nicht mehr ausgefahren,
Und im Fußsack wohnt;
Viele Bachusknechte,
Die das Wasser schwächte,
Ehren deine Rechte,
Wasser von Pyrmont!

Ueber viele Schwächen,
Ueber Seitenstechen,
Kopfweh und Erbrechen
Klagt Lucretia.
Was oft Mädchen thaten,
Die sich Rath erbathen,
Ist auch ihr zu rathen:
Und sie reist nach Spaa.

Wer zu viel studiret,
Immer Acten schmieret,
Auch wohl courtesiret,
Und sein Blut erhitzt,
Die im Fieber schleichen,
Lungensüchtig keichen,
Wissen viele Zeichen,
Daß der Selzer nützt.

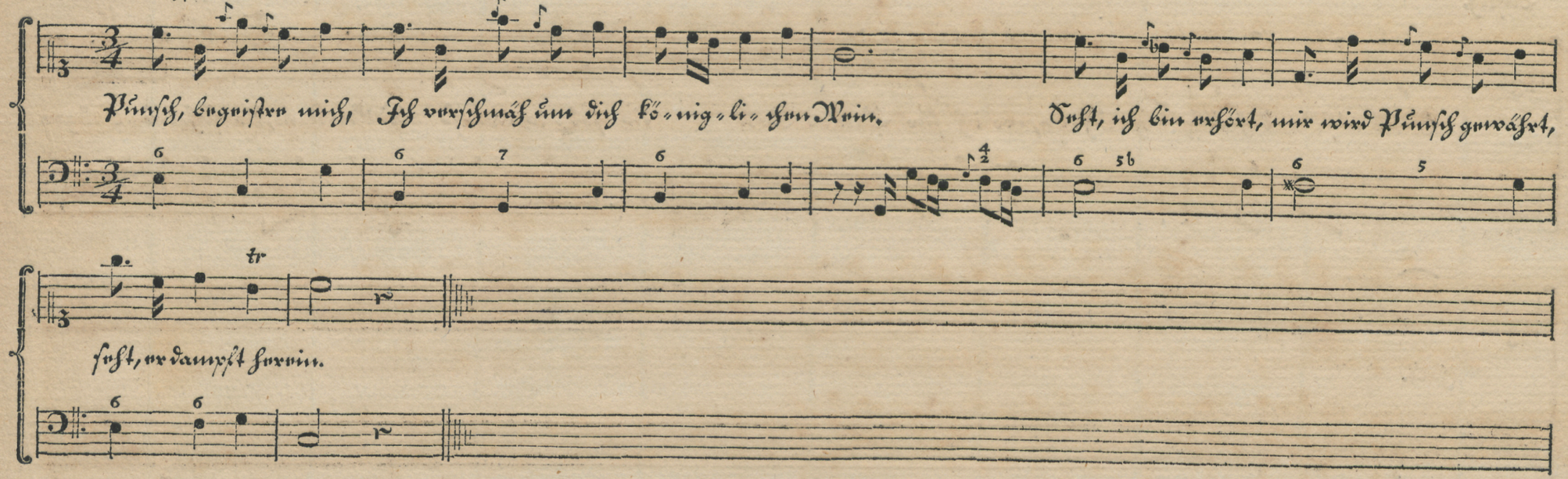
O welch ein Vergnügen!
In den leeren Krügen,
Die hier vor mir liegen,
Halt' ich künftig Wein.
Wasser gnug gezechet!
Gnug den Leib geschwächet!
Wein, du sollst gerächet
Und getrunken seyn!

Du bist ungeschwefelt,
Auch durch nichts erfrevelt,
Ja noch mehr: dich schwefelt
Nicht des Narren Spaß.
Narren, die mich quälen,
Schwätzer, die erzählen,
Heuchler, welche schmählen,
Die entweyhn mein Glaß.

Scherze, die den Sitten
Niemals widerstritten,
Cato selbst gelitten,
Würzen meinen Wein.
Freund, die Musen winken:
Komm, wir sollen trinken,
Und uns glücklich dünken,
Und es würklich seyn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn874241200/phys_0014

# Siebentes Lied.




## Lied beym Punsch.

Punsch, begeistre mich,
Ich verschmäh um dich
Königlichen Wein.
Seht, ich bin erhört,
Mir wird Punsch gewährt.
Seht, er dämpft herein.

Punsch, allein durch dich
Denk ich königlich,
Denk ich groß und frey.
Denn das freye Land,
Das dich erst erfand,
Denket groß und frey.

Als der Donnergott
Auf dem Gastgeboth
Im Olymp gezecht:
Soffen Götter wohl
Sich im Nectar voll? = =
Es ward Punsch gezecht!

Seyd den Göttern gleich,
Freunde, lagert euch,
Aber trinkt auch so.
Ihr trinkt euch zwar nie
Ewig, so wie sie,
Doch ihr trinkt euch froh.

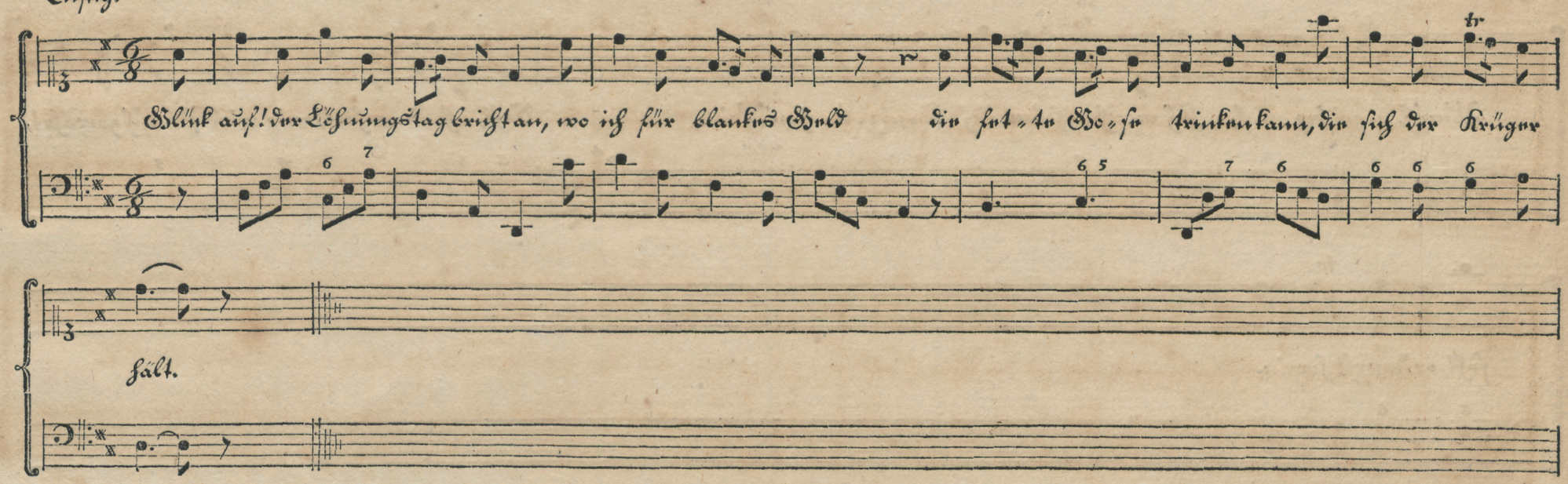
Punsch, o herrsche mir
Meiner Lieder Zier,
Herrsche Doris her.
Seht, sie kömmt und schaft
Erst dem Punsche Kraft,
Und macht Gläser leer.

Punsch, begeistre mich,
Ich verschmäh um dich
Königlichen Wein.
Jedes Glas von dir
Soll dein Ruhm bey mir,
Soll dein Loblied seyn.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0015

# Achtes Lied.




## Der Bergmann.

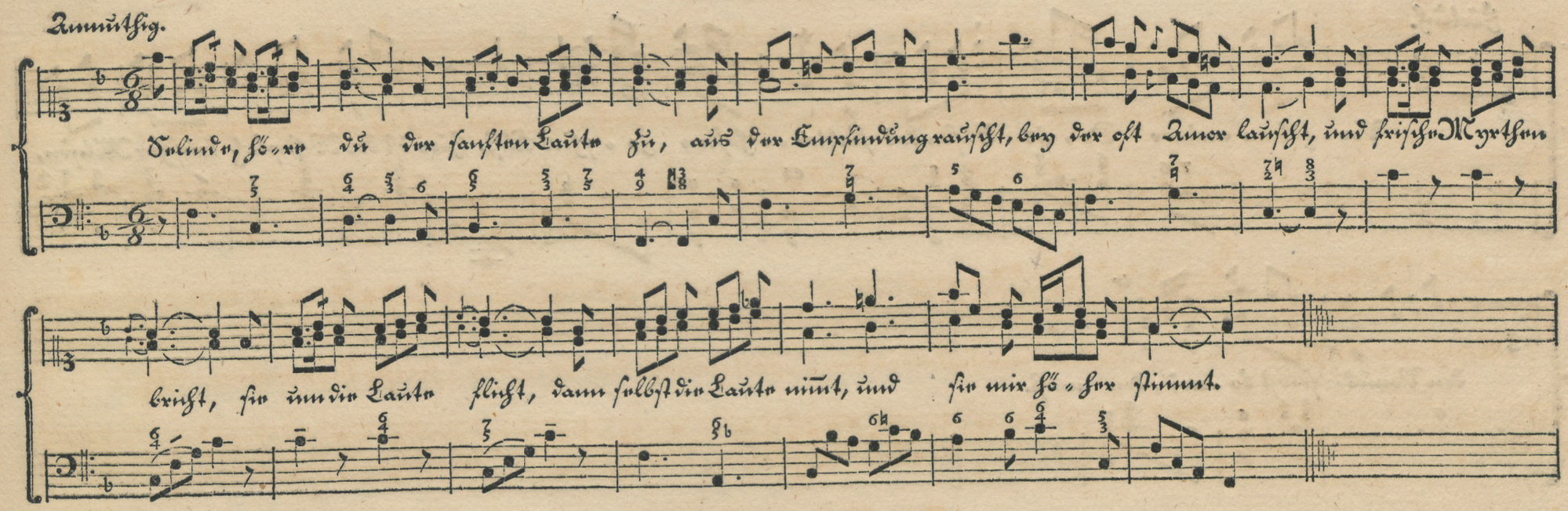
Glück auf! der Löhnungstag bricht an,
Wo ich für blankes Geld
Die fette Gose trinken kann,
Die sich der Krüger hält.

Die ganze Woche schlurfen wir
Den magern Cosent ein;
Drum soll der sechste Tag mit Bier
Von uns gefeyert seyn.

Ich habe nun ins dritte Jahr
Im Leder schon geprahlt.
Seht, wie von meinem rothen Haar
Der grüne Schachthuth strahlt.

Ihr Bursche, nehmt die Zitter hin,
Frisch, fidelt mir eins auf!
Dreyangelt auch mit frohem Sinn,
Und singt: Glück auf! Glück auf!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0016




## Vorschlag an Selinden.

Selinde, höre du
Der sanften Laute zu,
Aus der Empfindung rauscht,
Bey der oft Amor lauscht,
Und frische Myrthen bricht,
Sie um die Laute flicht,
Dann selbst die Laute nimmt,
Und sie mir höher stimmt.

Dem schönsten Göttersohn
Gefiel der Silberton.
Ein Lindenreicher Wald
War unser Aufenthalt.
Der Zephir, ich und er,
Sonst niemand wachte mehr.
Doch plötzlich rauschte was
Durch das bethaute Gras.

O Himmel, schrie ich drauf,
Und plötzlich sprang ich auf,
Und Amor sprang mir nach,
Und zitternd rief er: Ach!
Welch eine Zaubermacht,
Straft mich in dieser Nacht,
Und raubt die Rüstung mir,
Und jeden Sieg mit ihr.

Noch voll von seinem Schmerz,
Traf ihn ein Pfeil ins Herz.
Als er die Wunde sah,
Stand eine Nymphe da;
Sie schrie: vergieb es mir,
Ich suchte Damon hier.
Er ist wie du so schön,
Drum glaubt' ich ihn zu sehn.

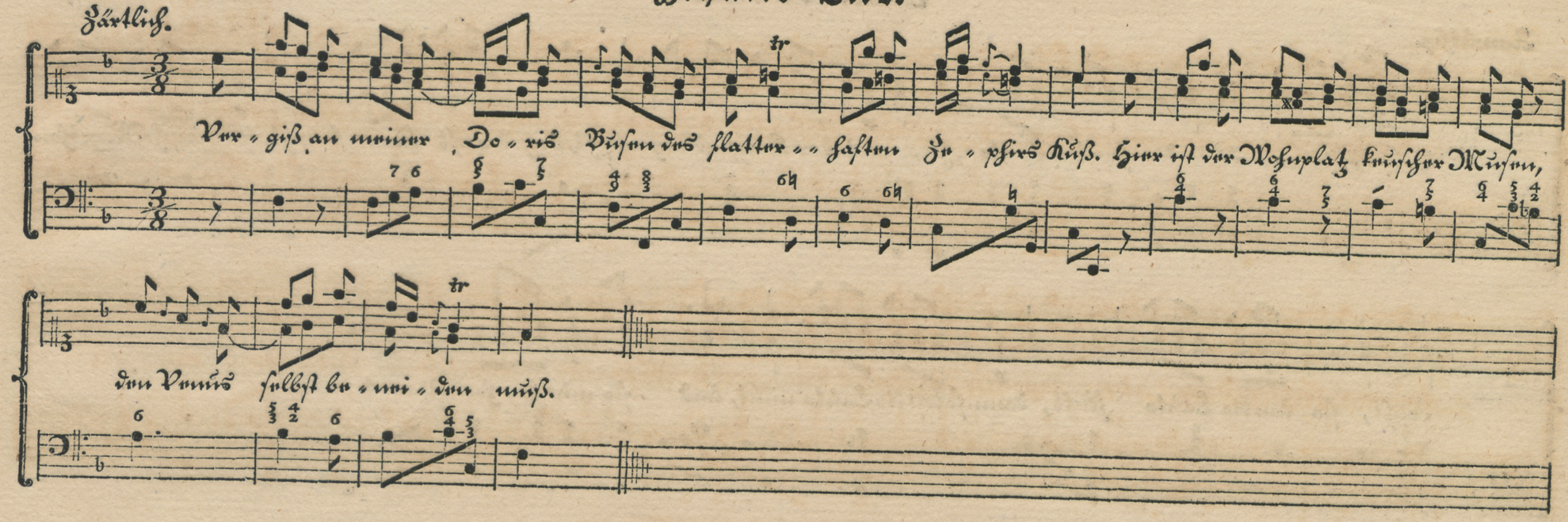
Selinde, glaube mir:
Noch oft spielt Amor hier,
Sein Tohn wird mehr gefühlt,
Als wenn ein Orpheus spielt.
Wie muthig leg' ich dann
Die goldne Rüstung an,
Die ich ihm oft geraubt,
Wenn er sich sicher glaubt.

Dann komm und höre du
Des Amors Laute zu.
Dann spotte, hast du Herz,
Noch ferner meinen Schmerz.
Wirst du in diesem Hayn
Von mir verwundet seyn:
Dann fühlst du auch mein Leid,
Und meine Zärtlichkeit.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0017

# Zehntes Lied.




## An die Rose.

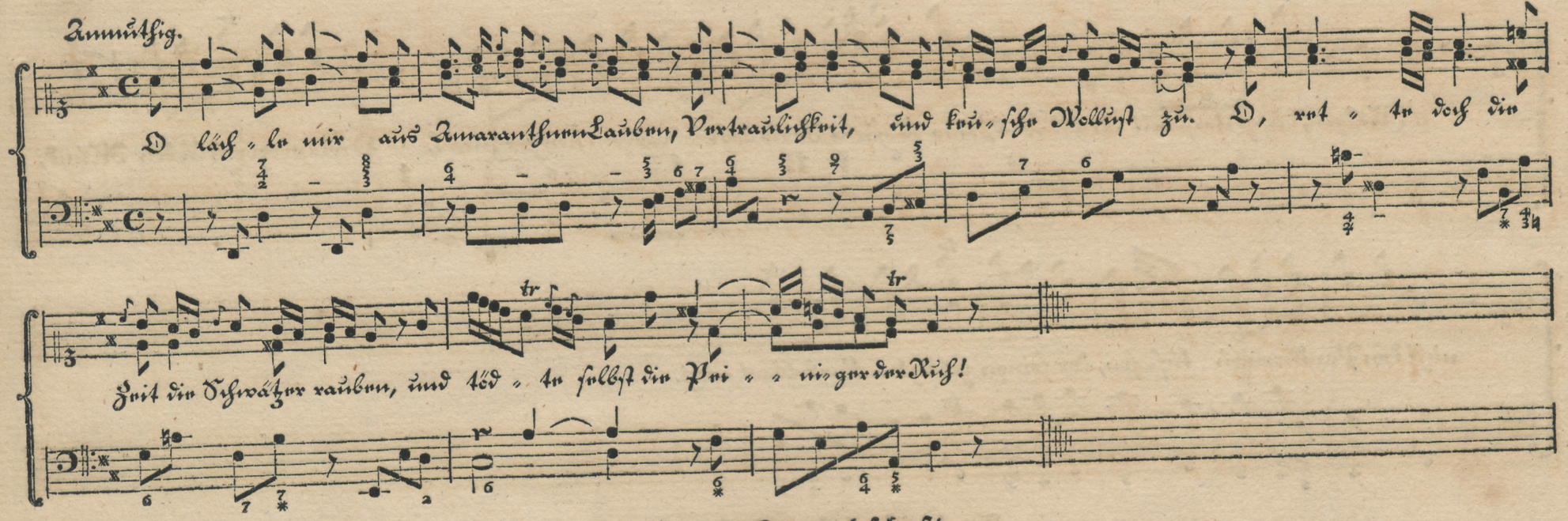
Vergiß an meiner Doris Busen
Des flatterhaften Zephyrs Kuß.
Hier ist der Wohnplatz keuscher Musen,
Den Venus selbst beneiden muß.

Du siehst den Reiz, der Doris schmücket,
Die jugendlich wie Hebe lacht.
Die mich den Göttern gleich entzücket,
Und Götter wie mich zärtlich macht.

O bringe deine kurzen Stunden
Hier auf den Thron der Wollust zu.
Empfinde, was ich längst empfunden. - - -
Doch nur im Wunsch, nicht so wie du.

Dir Reiz und Jugend zu vergelten,
Wird meiner Doris Schooß dein Grab.
O kannst du wohl das Schicksal schelten,
Daß es nur einen Tag dir gab!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn874241200/phys_0018




## An die Freundschaft.

O lächle mir aus Amaranthnen Lauben,
Vertraulichkeit und keusche Wollust zu.
O rette doch die Zeit, die Schwätzer rauben,
Und tödte selbst die Peiniger der Ruh!

Ja, du erscheinst: in unentweyhten Tänzen
Umgaukeln dich das Lachen und der Scherz.
Cytherens Sohn, den sie mit Rosen kränzen,
Drückt seinen Pfeil hier in kein fühlend Herz.

O Freunde, hier, hier laßt uns ewig bleiben!
Hier lauscht kein Neid, der jede Lust verdirbt.
Den Narren soll der feine Spott vertreiben,
Durch den sogar der Witz des Schwätzers stirbt.

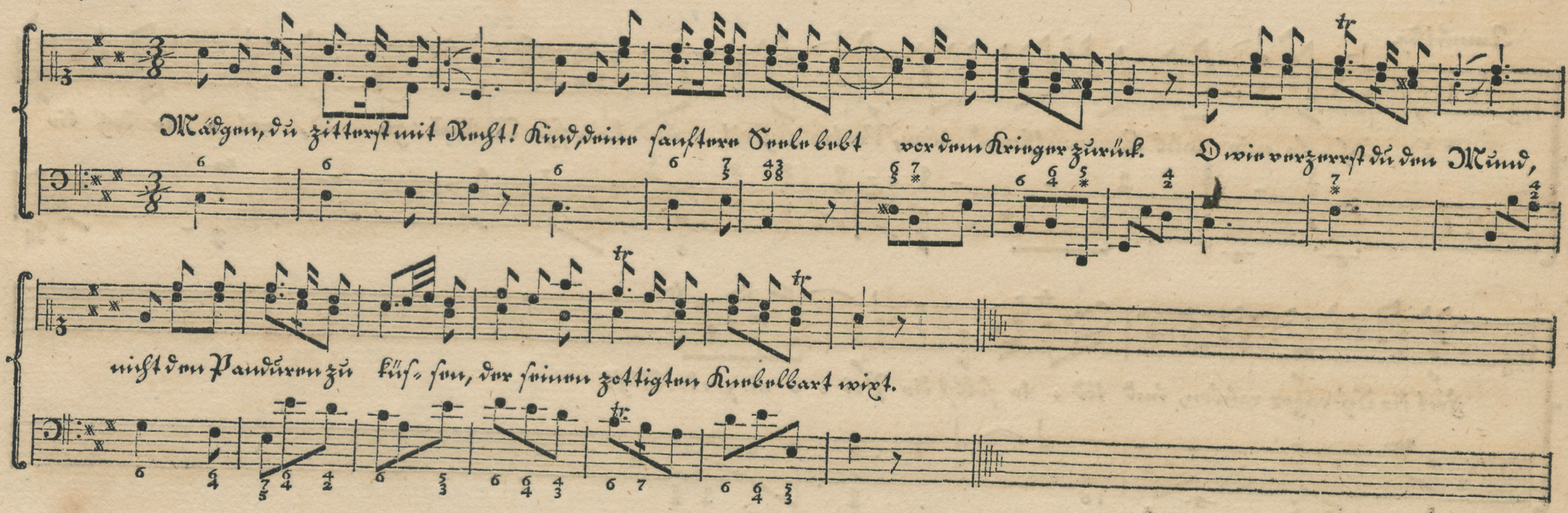
Wir weyhen dann, o Freundschaft, dir voll Treue,
Erst unser Herz, und dann auch unsern Wein.
Wir wollen hier vertraulich, und aufs neue
Für Narren todt, für dich ganz Leben seyn.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0019

Tändelnd.

# Zwölftes Lied.




## An die furchtsame kleine Selinde.

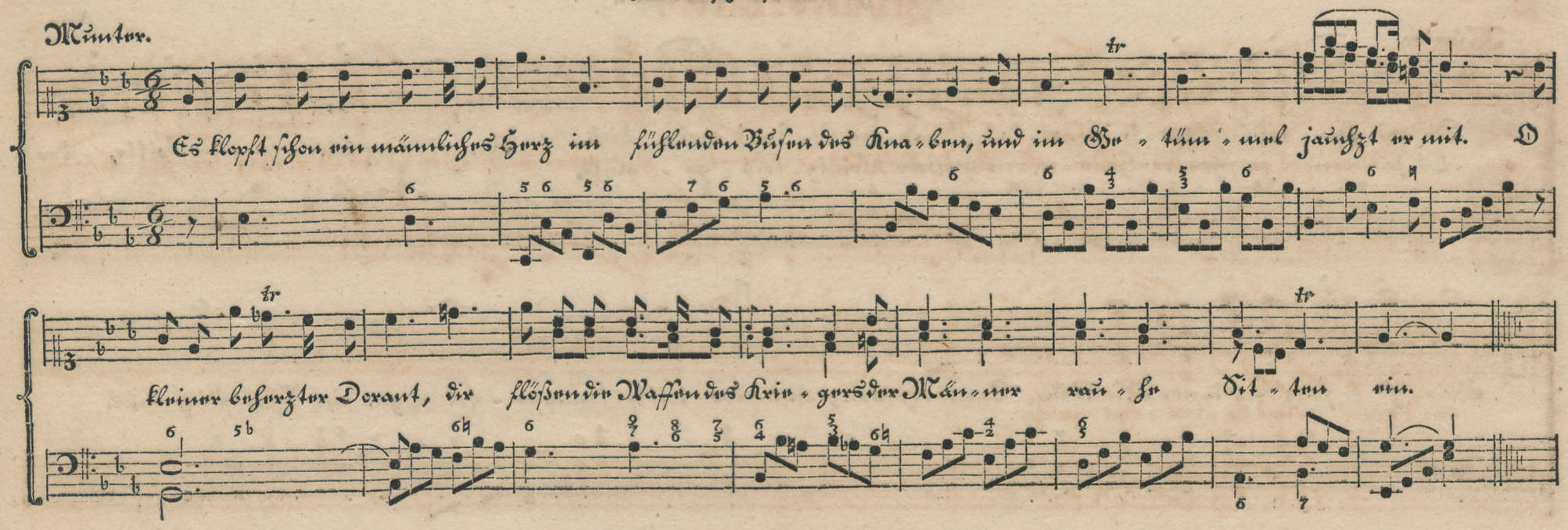
Mädgen, du zitterst mit Recht! Kind, deine sanftere Seele
Bebt vor dem Krieger zurück.
O wie verzerrst du den Mund, nicht den Panduren zu küssen,
Der seinen zottigten Knebelbart wixt.

Reizt wohl sein Pulvergesicht, und sein entsetzlicher Säbel
Menschliche Engel zum Kuß?
Ach! wie beängstigt und blaß zitterst du, furchtsames Mädgen,
Hin zu der Mutter gesicherten Schooß.

Aber Selinde, auch da trifft einst des größesten Kriegers
Goldene Rüstung dein Herz.
Er, der die Sieger besiegt, selbst Alexanders gefesselt,
Lacht der vergeblichen Zuflucht alsdann.

Aber du zitterst vielleicht, wenn du zwölf Sommer gezählet,
Nicht mehr zur Mutter zurück.
Er ist kein wilder Husar, blöder, und schöner in Waffen,
Als ein gepuderter Fähndrich bey uns.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn874241200/phys_0020




## An den beherzten kleinen Dorant.

Es klopft schon ein männliches Herz im fühlenden Busen des Knaben,
Und im Getümmel jauchzt er mit.
O kleiner beherzter Dorant, dir flößen die Waffen des Kriegers
Der Männer rauhe Sitten ein.

Du spielst dem Panduren am Bart, dich schreckt keine zottigte Mütze,
Kein todtenköpfiger Husar.
Den Säbel erplappert dein Mund, du schwenkst ihn mit kindischer Stärke,
Und zierest deine Hüfte stolz.

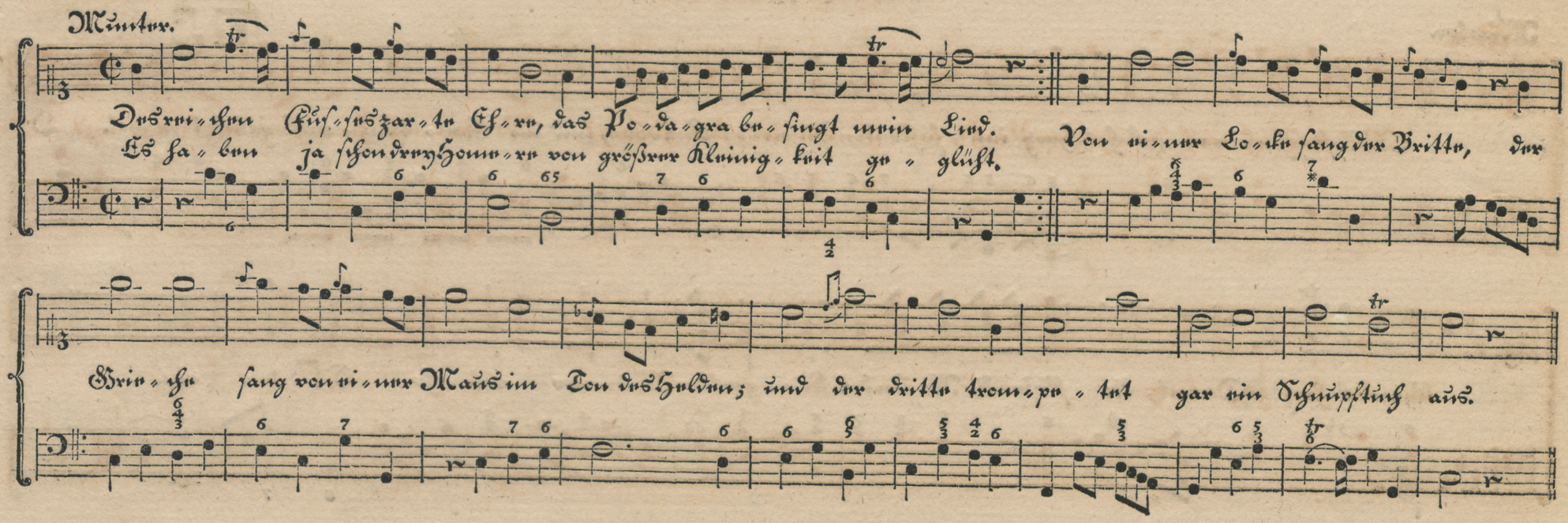
Das donnernde wilde Geschütz, die Wirbel der kriegrischen Trommel
Sind für dein Ohr ganz Harmonie.
Oft spielst du den rauhen Major, und zwingst dich zur männlichen Kehle,
Die wetternd ein Commando brüllt.

O, reifst du zum Jüngling dereinst; dann sey ein gefährlicher Krieger,
Brich Lorbeern, = = doch wo Amor ficht.
Dann hast du den Herrischen Stolz der spröden Brunetten bezwungen,
Und nicht zum Sieger dich gewürgt.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0021

# Vierzehntes Lied.

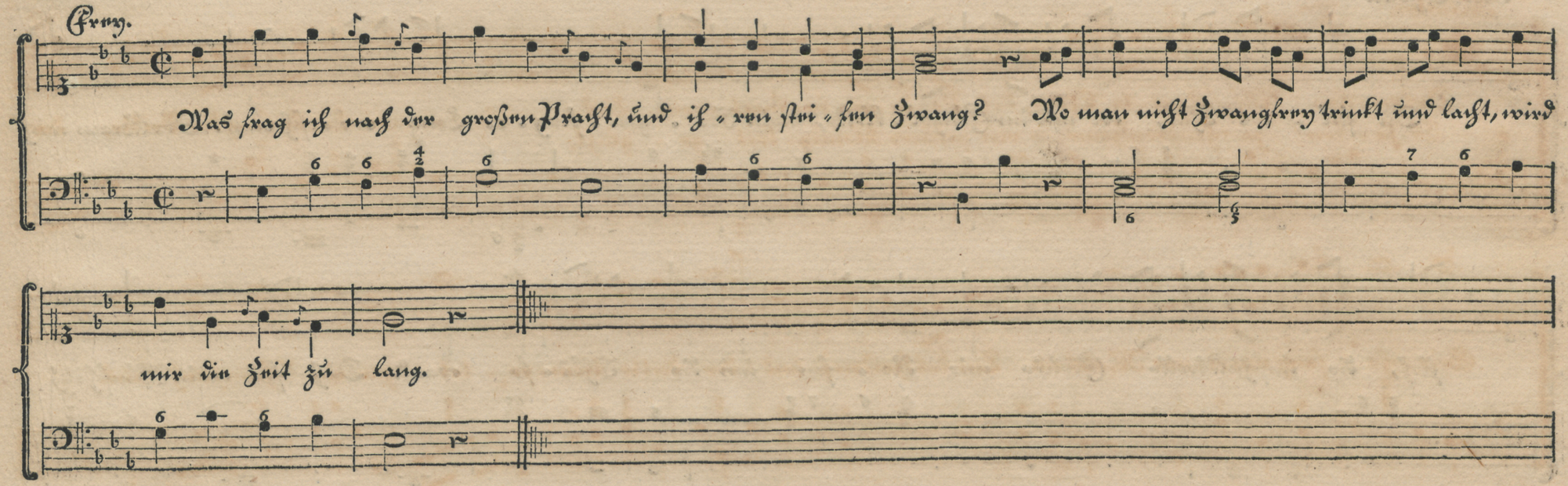



## Das Podagra.

Des reichen Fußes zarte Ehre,
Das Podagra besingt mein Lied.
Es haben ja schon drey Homere
Von größrer Kleinigkeit geglüht.
Von einer Locke sang der Britte,
Der Grieche sang von einer Maus
Im Ton des Helden; und der dritte
Trompetet gar ein Schnupftuch aus.

So singe denn, du Helden Muse,
Des reichen Fußes Podagra.
Calliope, nach einem Gruse
Begeisterst du die Dichter ja.
Du winkst, ich soll den Schmerz erfahren --
Doch nimm nur die Begeistrung hin,
Bis ich nach neun und neunzig Jahren
Erst reich und podagraisch bin.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0022




## Der beste Dienst.

Was frag ich nach der großen Pracht,
Und ihren steifen Zwang?
Wo man nicht Zwangfrey trinkt und lacht,
Wird mir die Zeit zu lang.

Des dicken Strephons bunte Reih
Von Dienern reizt mich nicht.
Wie oft verplaudert sein Laquay,
Was er beym Weine spricht.

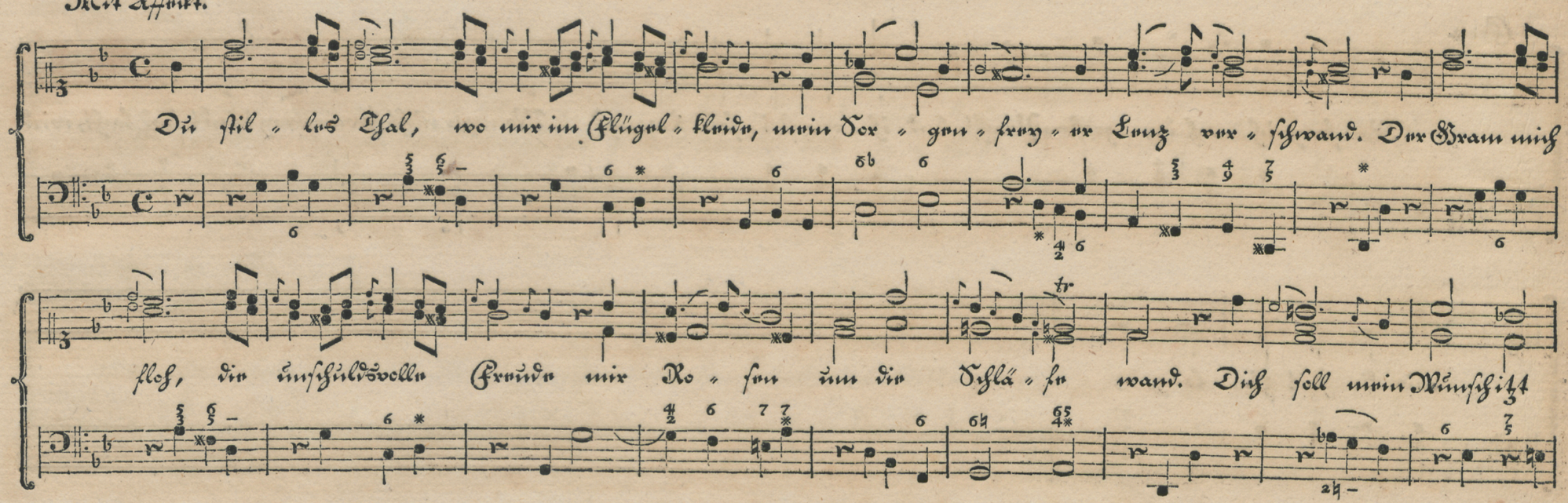
Uns, Freunde, hat bey unserm Mahl
Nur ein Johann genützt;
Wenn gleich kein schuldig Capital
Von seinem Ermel blitzt.

Auch nur im Kittel schaffe mir
Genug Burgunder an.
Die dicke Buche reizt uns hier = =
Komm, schenk' uns ein, Johann!



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0023

# Sechzehntes Lied.



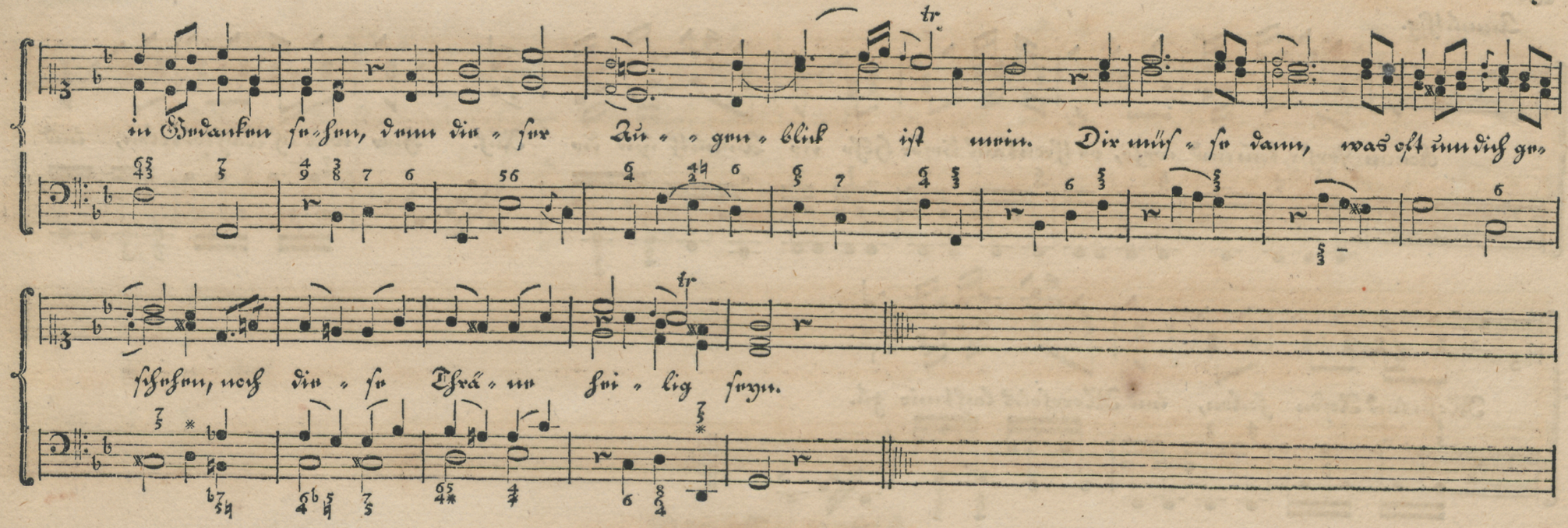

## An den Harz.

Du stilles Thal, wo mir im Flügelkleide
Mein Sorgenfreyer Lenz verschwand.
Der Gram mich floh, die unschuldsvolle Freude
Mir Rosen um die Schläfe wand;
Dich soll mein Wunsch itzt in Gedanken sehen,
Denn dieser Augenblick ist mein.
Dir müsse dann, was oft um dich geschehen,
Noch diese Thräne heilig seyn.

Wenn werd ich dort den trüben Gram verweinen,
Wo mich die Unschuld weinen sieht!
Wenn wirst du mir, - - ach nie wirst du erscheinen,
O Ruhe, die mich täuscht und flieht!
Du buhlst zu gern um Titel, Geld und Schimmer
Vergnügst und schmeichelst kurze Zeit,
Bist spröd und stolz, und ganz ein Frauenzimmer,
Tyrannin meiner Zärtlichkeit!

O nimm

# Sechzehntes Lied.

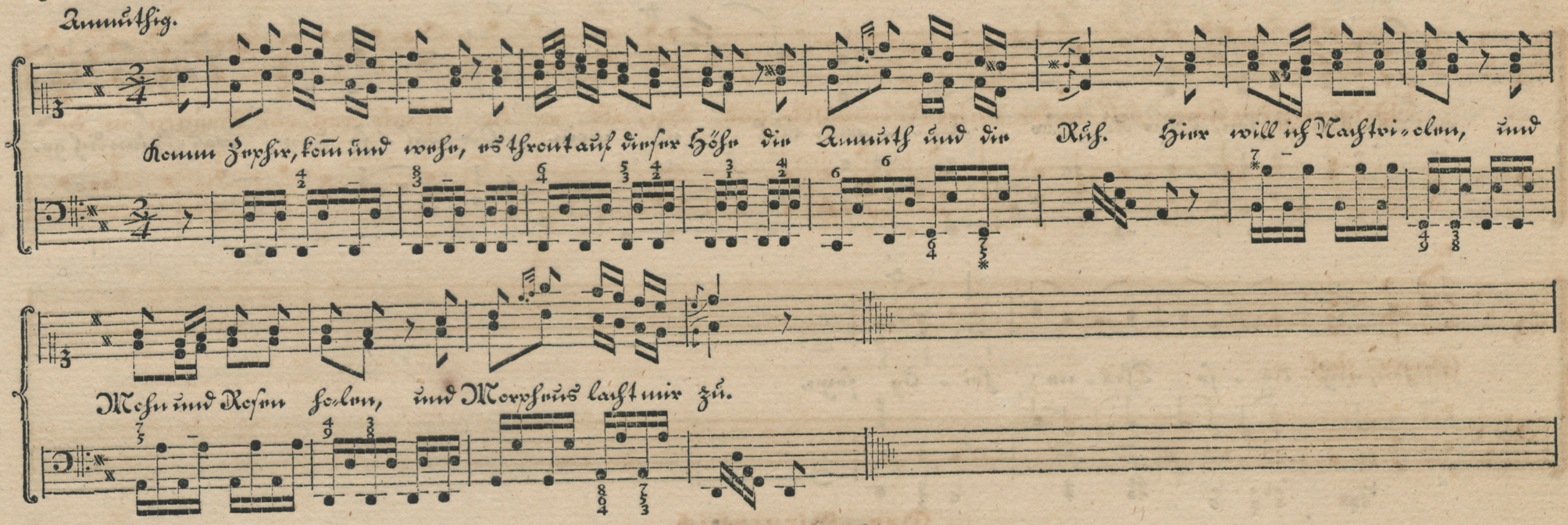



O nimm mich denn, du Sitz der ersten Tugend,
Ihr Hügel, nehmt mich wieder ein!
O schenket mir das Glück der ersten Jugend,
Das größte Glück: Vergnügt zu seyn.
Doch eitler Wunsch! = = Nichts bringt den Strom zurücke,
Der sich in Ocean ergießt;
Nichts hemmt die Zeit, die mit der Jugend Glücke
Ins Meer der Ewigkeiten fließt.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0025

# Siebenzehntes Lied.




## An den Zephir.

Komm Zephir, komm und wehe;
Es thront auf dieser Höhe
Die Anmuth und die Ruh.
Hier will ich Nachtviolen,
Und Mohn und Rosen holen,
Und Morpheus lacht mir zu.

Und unter jenem Baume,
Will ich im leichten Traume,
Mein liebes Mädgen sehn,
Das unter Rosen lieget,
Da Morpheus um ihn flieget,
Dann magst du stärker wehn.

Du sollst die Wange kühlen,
Mit ihren Locken spielen;
Doch noch was bessers thun:
Das florne Halstuch stehlen,
Mir keinen Reiz verheelen,
Sie aber laß noch ruhn.

Dann sey ihr voller Busen,
Der Wollust und der Musen
Geweyhter Sitz geküßt.
So lange will ich küssen,
Bis sie wird fühlen müssen,
Und fragen: wer sie küßt?

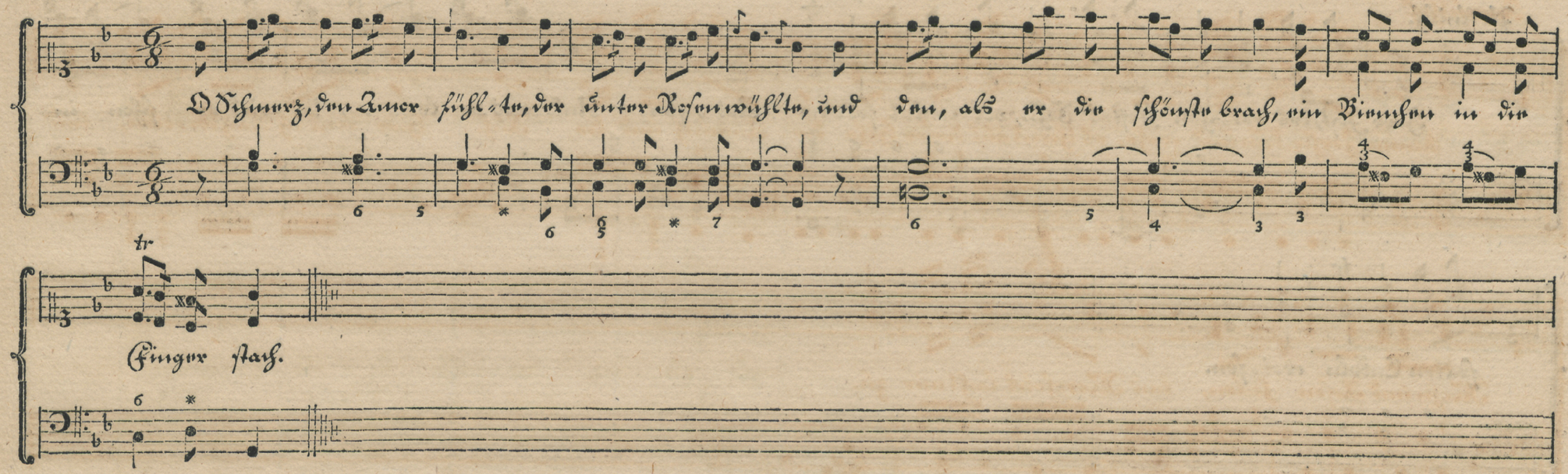
Dann will ich mich verstecken,
Dann wird sie mich entdecken,
Und thun, als zürnte sie.
Sie wieder gut zu sehen,
Werd ich nicht lange flehen;
Von neuem küß' ich sie.

Sie kämpft mit leichtem Zwange,
Und wehret sich so lange,
Bis sie sich satt gewehrt.
Dann küßt sie mich zur Strafe,
Daß ich sie nicht im Schlafe
Schon oft so schön gestöhrt.

O Liebe, liebste Liebe,
Sieh, wie ich mich betrübe,
Daß dieß nur Träume sind.
Säh ich sie würklich liegen,
Wie wollt' ich zu ihr fliegen!
Wie küßt' ich sie geschwind!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0026

Tändelnd.




## Der Bienenstich.

O Schmerz, den Amor fühlte,
Der unter Rosen wühlte,
Und den, als er die schönste brach,
Ein Bienchen in die Finger stach.

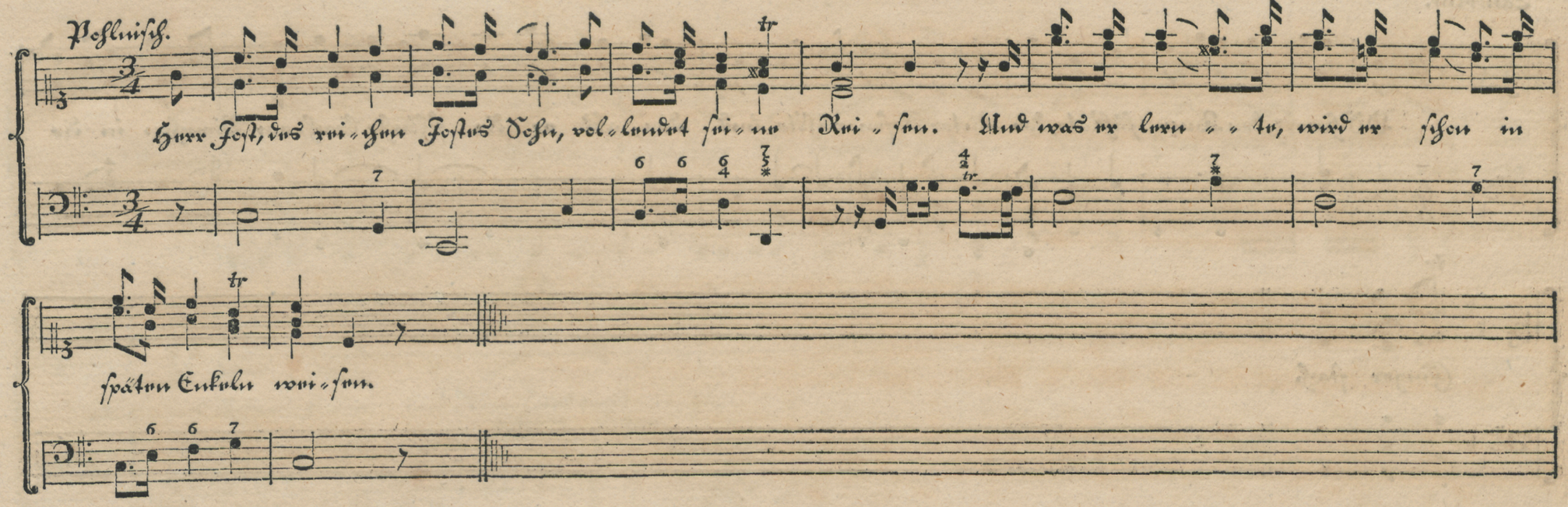
Zur Mutter lief der Knabe.
Sieh nur, was ich da habe!
Ach liebe Venus, heile mich
Von dem vermaledeyten Stich.

Kind, rief sie, kann dichs schmerzen,
Wenn Bienen mit dir scherzen;
So denke, was Lucinde fühlt,
Wenn ihre Brust dein Pfeil durchwühlt.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0027

# Neunzehntes Lied.




## Herr Jost.

Herr Jost, des reichen Jostes Sohn,
Vollendet seine Reisen;
Und was er lernte, wird er schon
In späten Enkeln weisen.

Er gieng nach Welschland und durch Rom,
Geführt von einem Pater.
Da sah er manchen schönen Dohm,
Und auch den heilgen Vater.

Wie vielmal seine Heiligkeit,
Wenn sie nicht schlafen, essen,
Das hat Herr Jost bis diese Zeit
Von Rom aus nicht vergessen.

Er sah Venedigs Carneval,
Die Masquen und die Huren;
Und fand so gar auf jedem Ball
Verwelkter Keuschheit Spuren.

Drey Jahre ließ er in Paris
Sich kleiden und frisiren;
Und schmaußte sonder Kümmerniß,
Und ritt, und fuhr spazieren.

Die Wirthinn und die junge Magd,
Bey der er oft geschlafen,
Die schalten, wie er selber sagt,
Ihn stets den schönen Grafen.

Doch hat der schöne Graf auch hier,
Wie man leicht kann vermuthen,
Für Essen, und für die Gebühr
Verteufelt müssen bluten.

Und heute will sein Herr Papa
Hochadlich ihn vermählen.
Denn Jostens Stammhaus muß es ja
An keinem Erben fehlen.

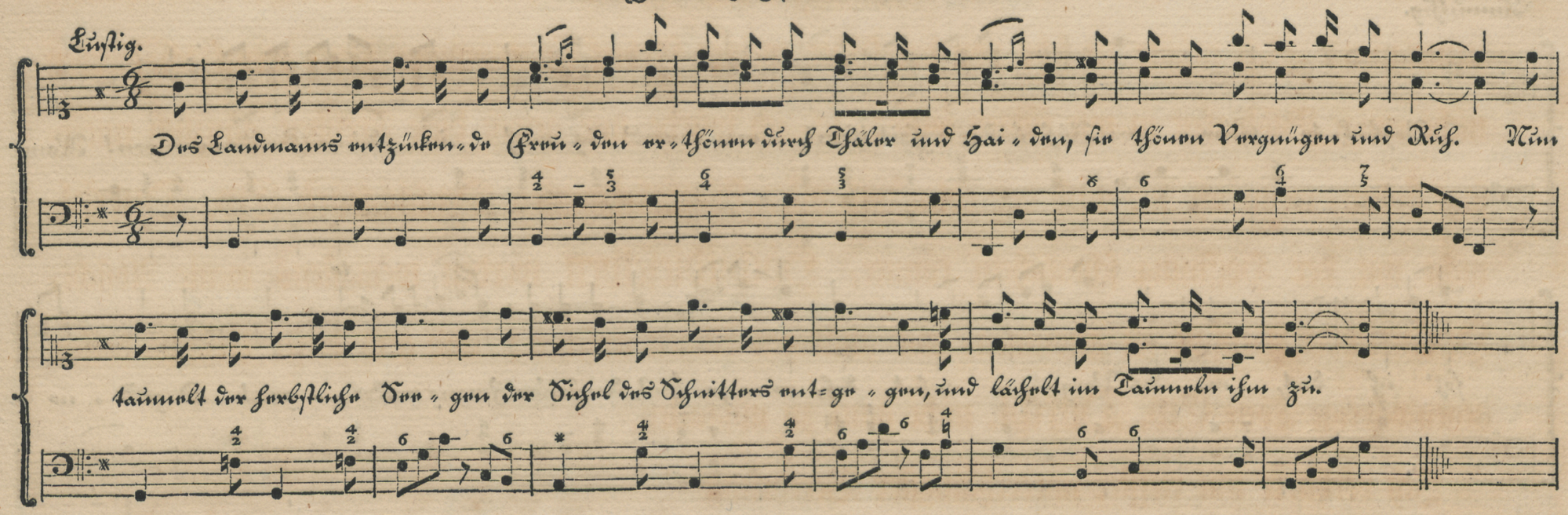
Der Pfarrherr und sein Candidat,
Der Küster auch daneben,
Die haben ein gedrucktes Blatt
Dem Brautpaar übergeben.

Der Candidat, ein Musensohn,
Des Bachus, nicht Apollen,
Läst seines Unsinns rauhen Ton
Hoch auf sechs Füßen rollen.

Der Pfarrherr reimt ein fromm Gebet,
Wünscht einen Tisch voll Kinder.
Um diesen Eheseegen flieht
Sein Küster auch nicht minder.

Die ganze Stadt wird morgen dann
Auf ihn, als Ehmann, weisen.
Bald wachsen junge Josten an,
Und gehn, wie er, auf Reisen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0028




## Die Erndte.

Des Landmanns entzückende Freuden
Erthönen durch Thäler und Haiden,
Sie thönen Vergnügen und Ruh.
Nun taumelt der herbstliche Seegen
Der Sichel des Schnitters entgegen,
Und lächelt im Taumeln ihm zu.

Nun duften die Felder voll Früchte,
Voll Hoffnung gesunder Gerichte,
Für Fürsten und Bettler gereift.
Nun wird bald die kornigten Aehren
Der Flegel des Dreschers verheeren,
Wie Herbstlaub vom Nordwind gestreift.

Nun hört man ein jauchzend Getümmel;
Dort trabt auf dem wiehernden Schimmel
Der feiste Verwalter, und schmählt.
Auch wettert der Schreiber viel Blitze,
Jägt scheckernde Schnitter vom Sitze,
Den er vielleicht selber gewählt.

Itzt darf sie kein Schreiber mehr ängsten;
Dort rollt mit vier stampfenden Hengsten
Der blühende Junker daher.
Ihn werfen die Dirnen mit Kränzen,
Er löst sich, sie danken in Tänzen,
Und jauchzen vom Erndtebier schwer.

Du hast in zufriedenen Hütten,
O Landvolk, nicht städtische Sitten,
Noch glänzende Laster gelernt.
Noch brauchst du den Handschlag wie Eide,
Noch hast du von jauchzender Freude
Die üppige Wollust entfernt.

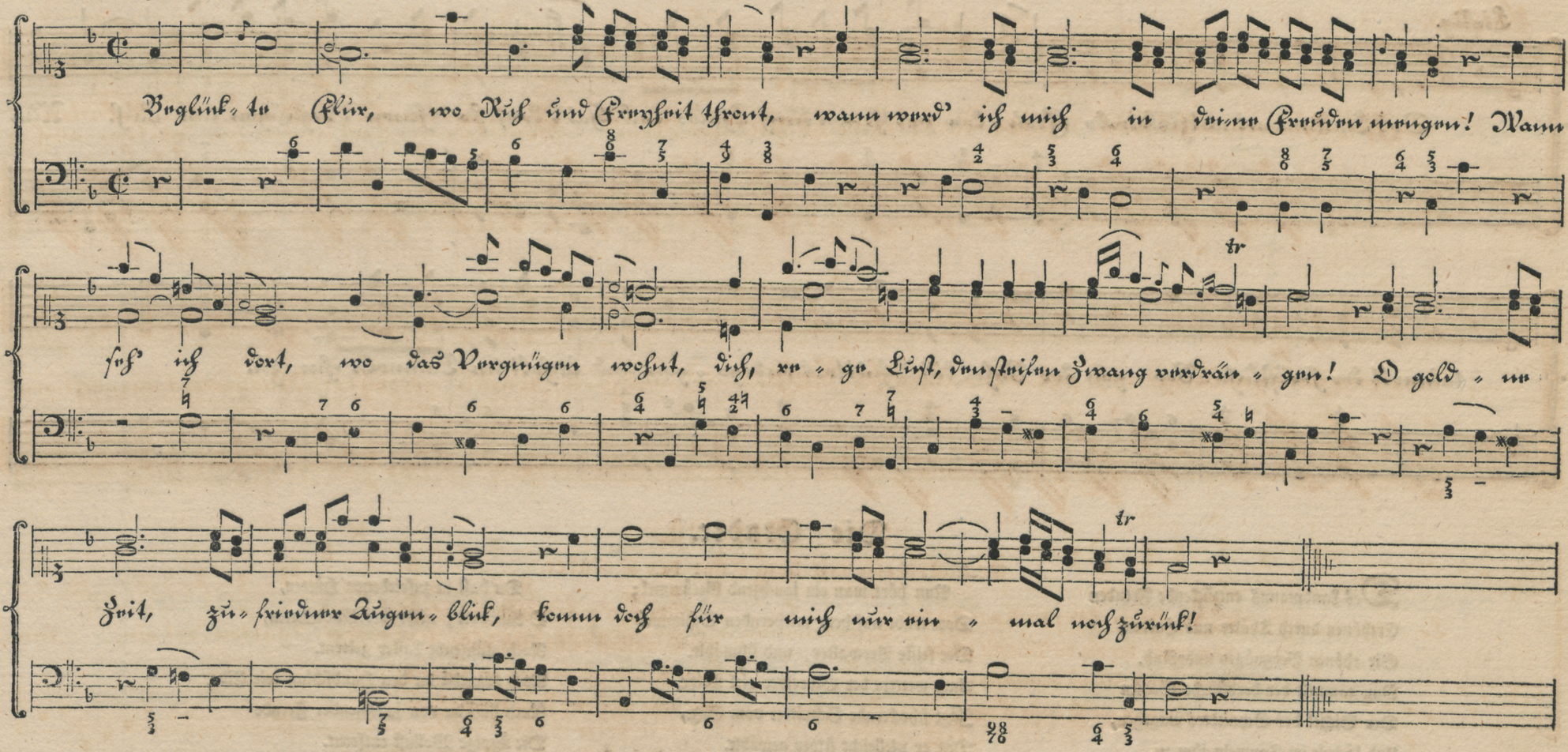
Ich seh dich mit frohen Empfinden
Der Ceres den Erndtekranz winden,
Da um dich der Donner gekracht.
Wann werden vom menschlichen Sieger
Zur Pflugschaar die Rüstung der Krieger,
Die Schwerdter zu Sicheln gemacht!



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0029

# Ein und zwanzigstes Lied.

Anmuthig.




## An den Billwerder *.

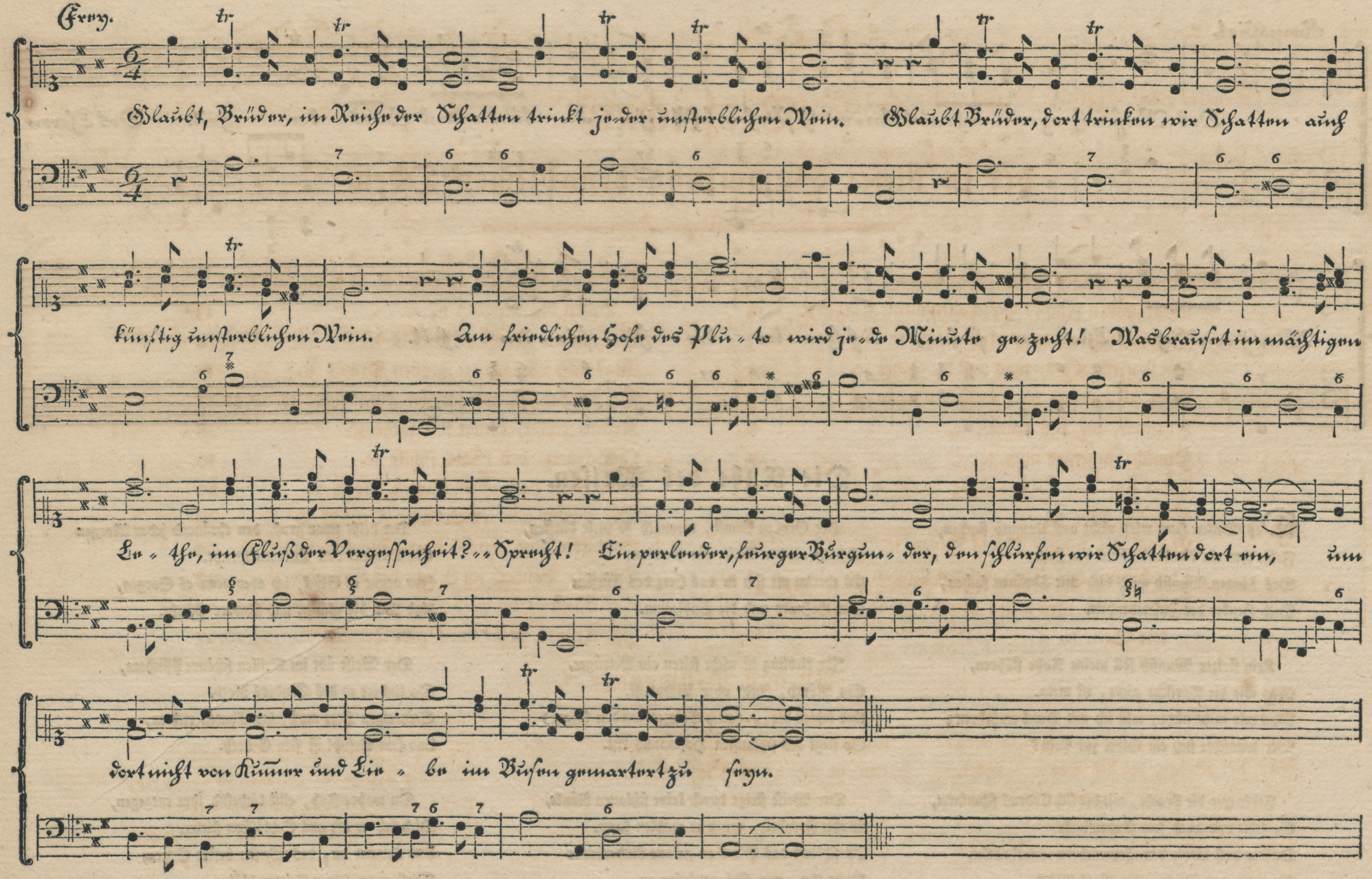
Beglückte Flur, wo Ruh und Freyheit thront,
Wann werd' ich mich in deine Freuden mengen!
Wann seh' ich dort, wo das Vergnügen wohnt,
Dich, rege Lust, den steifen Zwang verdrängen!
O goldne Zeit, zufriedner Augenblick,
Komm doch für mich nur einmal noch zurück!

Mir warst du mehr als aller Höfe Pracht,
Um die der Stolz, der Neid, sein Bruder, lauschet.
Hätt' ich bey dir die schöne Sommernacht,
Wohl mit dem Schlaf der Städter gern vertauschet?
Wenn Codrus sich auf Schwanen eingewiegt,
Hat mich dein Reiz mehr als sein Traum vergnügt.

Mein schöner Lenz, wie bald verflogst du da,
Wo mir der Freund die Tage heiter machte!
Kein Thor mich zwang, und wenn ich Thoren sah;
Mich bückt' und floh, und heimlich sie verlachte.
Du hast mich dort vor Schwätzer oft geschützt;
Hier wachsen sie, und ach, du fliehst mich itzt!

* Eine bekandte Gegend bey Hamburg.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0030



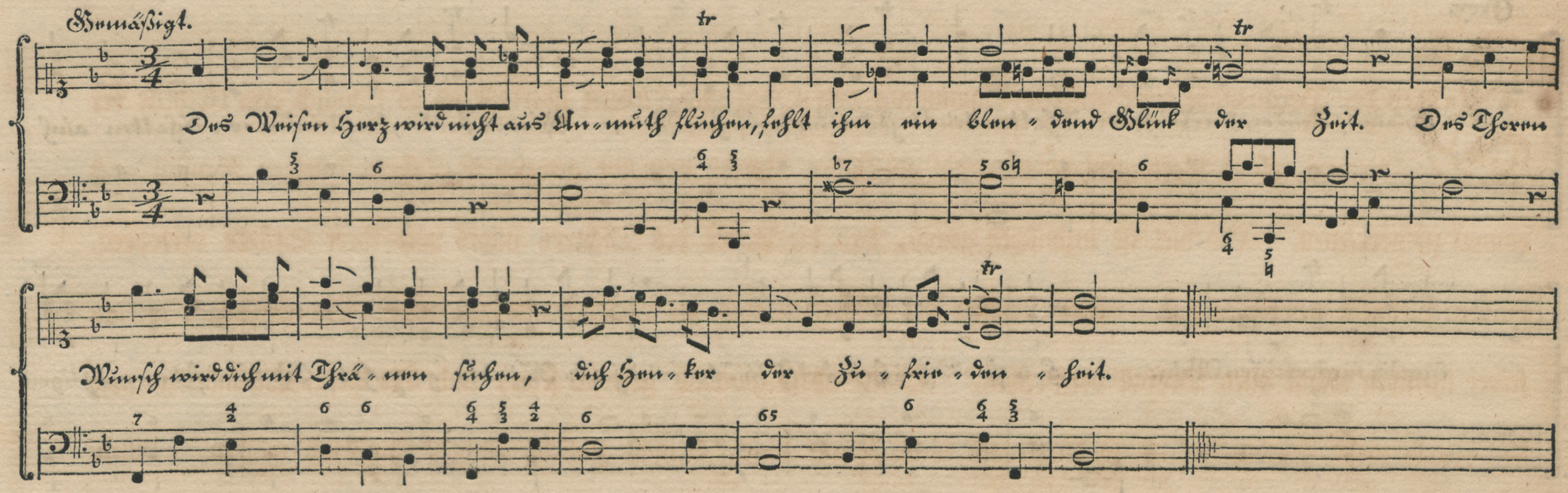

## Lied beym Wein.

Glaubt, Brüder, im Reiche der Schatten
Trinkt jeder unsterblichen Wein.
Glaubt, Brüder, dort trinken wir Schatten
Auch künftig unsterblichen Wein.

Am friedlichem Hofe des Pluto wird jede Minute gezecht!
Was brauset im mächtigen Lethe, im Fluß der Vergessenheit? == Sprecht!
Ein perlender, feur'ger Burgunder, den schlurfen wir Schatten dort ein
Um dort nicht von Kummer und Liebe in Busen gemartert zu seyn.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0031




## Die Ruhe des Weisen.

Des Weisen Herz wird nicht aus Unmuth fluchen,
Fehlt ihm ein blendend Glück der Zeit.
Des Thoren Wunsch wird dich mit Thränen suchen,
Dich Henker der Zufriedenheit.

Kein stolzer Wunsch soll meine Ruhe stöhren,
Was mir die Vorsicht giebt, ist mein.
Was mir nicht nützt, will ich mit Dank entbehren;
Wer wünschte sich ein Glück zur Pein?

Fehlt mir die Pracht, mit der sich Codrus schmücket,
So fehlt mir auch sein Bubenstück.
Daß er voll Stolz den Schwächern unterdrücket,
Wär mir nur Fluch, ihm ist es Glück.

Der Großen Gunst, wornach so viele dürsten,
Schätzt nie der Weise für Gewinn.
Es theilen oft sich in das Herz des Fürsten
Der Hofnarr und die Buhlerinn.

Ihr Liebling ist nicht selten ein Betrüger,
Ein Mönch, Jud' oder Alchymist.
Und fehlen die; =-(auch Prinzen werden klüger)
So siegt des schlausten Hofmanns List.

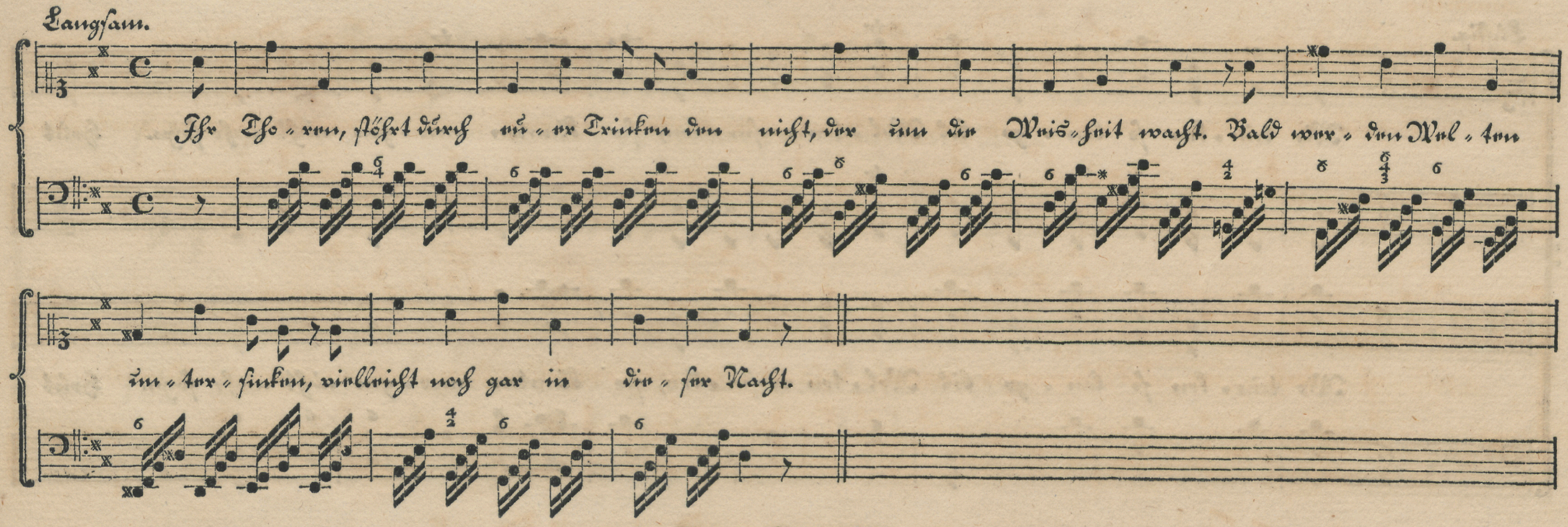
Der Weise steigt durch keine schlauen Ränke,
Wählt Freyheit, wenn er wählen kann.
Es schleust das Glück an goldne Ruderbänke
Nicht ihn, nur Sclavenseelen an.

Der heißt zwar groß, den thränend jeden Morgen
Ein Vorsaal voll Clienten spricht.
Ihr nennt es Glück, ich aber nenn es Sorgen,
Und Last, die glänzt, und schwere Pflicht.

Der Weise übt im Stillen schönre Pflichten,
Da lindert er des Bruders Noth.
Sein eigen Herz muß seine Thaten richten,
Und sein Gefühl ist sein Geboth.

Du wahre Ruh, eilst lächelnd ihm entgegen,
Dich sah' er oft aus Schlössern fliehn.
Und Tugend du, des Weisen bester Segen,
Wirst unter seinen Tritten blühn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0032




## Der Moralist.

wechselsweise mit dem Chor der Trinker.

1. Ihr Thoren, stöhrt durch euer Trinken
Den nicht, der um die Weisheit wacht.
Bald werden Welten untersinken;
Vielleicht noch gar in dieser Nacht.

3. Hört ihr nicht wie die Kriegesschaaren
Die nahen Gränzen überziehn?
Es hauen bärtige Husaren;
Wer wollte da den Wein nicht fliehn?

5. Verwüstet gleich kein Krieg die Erde;
Ihr Kinder, dennoch ist es wahr:
Daß sie gewiß versinken werde.
Doch währt es noch wohl zwanzig Jahr.

7. Es wird zwar freylich viel gelogen;
Die Sternkunst deutet selten wahr,
Herr Kindermann ward oft betrogen;
Die Welt steht noch wohl dreyßig Jahr.

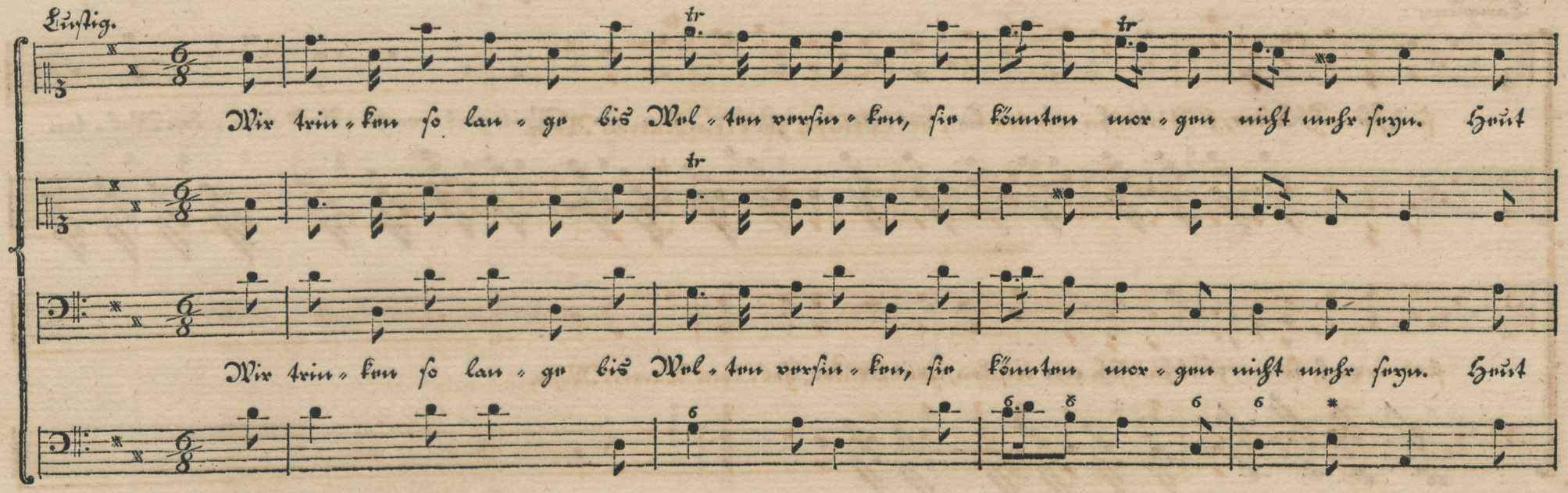
9. Euch, Kinder, kann ich nicht verschmähen,
Ich mag nicht Menschenfeindlich seyn.
Die Welt steht = = gleich sollt ihr es sehen = = =
Ihr Kinder, das ist guter Wein!

11. Ich fühle schon von seinen Schlüssen
Die Existenz der Fröhlichkeit.
Die Welt = = allein, wer kann es wissen?
Sie steht vielleicht noch lange Zeit.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0033

# Vier und zwanzigstes Lied.




## Chor der Trinker.

wechselsweise mit dem Moralisten.

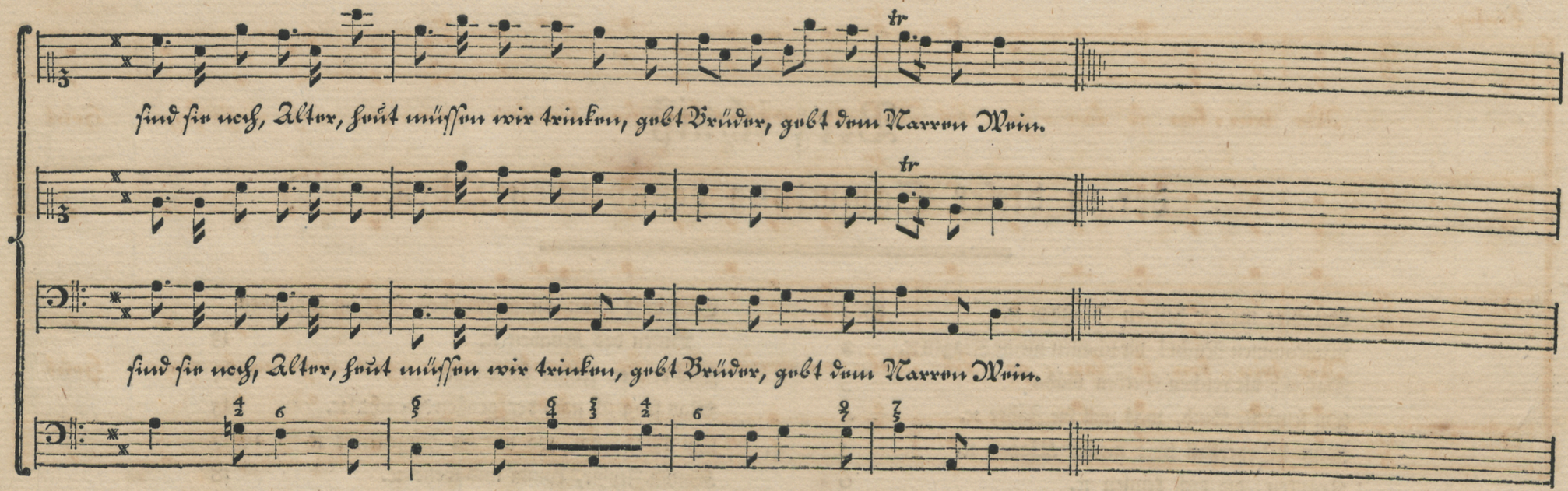
2. Wir trinken so lange bis Welten versinken.
Sie könnten morgen nicht mehr seyn.
Heut sind sie noch, Alter, heut müssen wir trinken.
Gebt, Brüder, gebt dem Narren Wein.

4. Wir trinken, bis daß sie die Gläser zerhauen;
Narr, der Husar trinkt gerne Wein.
Uns soll vor dem häßlichsten Talpatsch nicht grauen.
Auf! schenkt den Moralisten ein.

6. Was reifen in zwanzig October vor Trauben!
Da keltert man noch manches Faß!
Bald wird uns der Weise vernünftiger glauben.
Gebt ihm geschwind das dritte Glaß.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0034

# Vier und zwanzigstes Lied.




8. So trinken wir, Heyl dir, du wackrer Prophete!
Vielleicht noch dreyßig Jahre Wein.
Sieh, Alter, du glühst schon von männlicher Röthe;
O schenkt das vierte Glaß ihm ein.

10. Trink, Alter, der Wein hat vortreffliche Gaben!
Den Menschenfeind verwandelt er.
In ihm liegt gesellige Weisheit begraben,
Hast du nur erst die Flasche leer.

## Der Moralist mit den Trinkern zusammen.

12. Wir fühlen, o Bachus, in sinnlichen Schlüssen
Die Existenz der Fröhlichkeit.
Wann Welten versinken das kann man nicht wissen.

Der Moralist } Trinkt Kinder, denn noch habt ihr Zeit!
Die Trinker } Trink Alter, denn noch hast du Zeit!

E N D E.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0035

# Verzeichniß

## der in dieser Sammlung befindlichen Oden.


Gefährte meiner heitern Stunden ꝛc. S. 1
Willkommen Nacht! dir schallen meine Klagen ꝛc. 2
Daß sich die reichen Gecken blähn ꝛc. 3
Du seufzest, Kind, was will die Zähre ꝛc. 4
Kein Wiederhall hört meine Klagen ꝛc. 5
Kranken, die dich kennen ꝛc. 6
Punsch, begeistre mich ꝛc. 7
Glück auf! der Löhnungstag bricht an ꝛc. 8
Selinde, höre du ꝛc. 9
Vergiß an meiner Doris Busen ꝛc. 10
O lächle mir aus Amaranthnen Lauben ꝛc. 11
Mädgen, du zitterst mit Recht! Kind, deine sanftere Seele ꝛc. 12
Es klopft schon ein männliches Herz im fühlenden Busen des Knaben ꝛc. 13
Des reichen Fußes zarte Ehre ꝛc. 14
Was frag ich nach der großen Pracht ꝛc. 15
Du stilles Thal, wo mir im Flügelkleide ꝛc. 16.17
Komm Zephir, komm und wehe ꝛc. 18
O Schmerz, den Amor fühlte ꝛc. 19
Herr Jost, des reichen Jostes Sohn ꝛc. 20
Des Landmanns entzückende Freuden ꝛc. 21
Beglückte Flur, wo Ruh und Freyheit thront ꝛc. 22
Glaubt, Brüder, im Reiche der Schatten ꝛc. 23
Des Weisen Herz wird nicht aus Unmuth fluchen ꝛc. 24
Ihr Thoren, stöhrt durch euer Trinken ꝛc. 25.26.27



Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0036

# Verzeichniß

## der in dieser Sammlung befindlichen L


Gefährte meiner heitern Stunden ꝛc. S. 1
Willkommen Nacht! dir schallen meine Klagen ꝛc. 2
Daß sich die reichen Gecken blähn ꝛc. 3
Du seufzest, Kind, was will die Zähre ꝛc. 4
Kein Wiederhall hört meine Klagen ꝛc. 5
Kranken, die dich kennen ꝛc. 6
Punsch, begeistre mich ꝛc. 7
Glück auf! der Löhnungstag bricht an ꝛc. 8
Selinde, höre du ꝛc. 9
Vergiß an meiner Doris Busen ꝛc. 10
O lächle mir aus Amaranthnen Lauben ꝛc. 11
Mädgen, du zitterst mit Recht! Kind, deine sanftere Seele ꝛc. 12

Es klopft schon ein männl… n fühlenden
Busen des Knaben ꝛc. 13
Des reichen Fußes zarte E… 14
Was frag ich nach der gro… ꝛc. 15
Du stilles Thal, wo mir i… e ꝛc. 16. 17
Komm Zephir, komm und … 18
O Schmerz, den Amor fü… 19
Herr Jost, des reichen Jo… c. 20
Des Landmanns entzücke… ꝛc. 21
Beglückte Flur, wo Ruh … thront ꝛc. 22
Glaubt, Brüder, im Reic… tten ꝛc. 23
Des Weisen Herz wird nic… th fluchen ꝛc. 24
Ihr Thoren, stöhrt durch … ꝛc. 25. 26. 27



Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis



UB Rostock 05/4000 — the scale towards document — Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 309



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874241200/phys_0037